

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Wortführer 3,50 Mtl. monatl. 1,10 Mtl.,
wöchentlich 26 Pfg. frei ins Haus.

Wortführer

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgepaltenen Kolon-
zelle oder deren Raum 40 Pfg., für
Berichts- und Versammlungs-Anzeigen,

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Strasse 2.

Sonnabend, den 15. Mai 1897.

Expedition: SW. 19, Bentz-Strasse 3.

Das eingelöste Versprechen.

„Unannehmbar“, „unbedingt unannehmbar“, so lauten
die Urtheile der führenden Organe der ultramontanen und
nationalliberalen Partei über das neueste Produkt preussischer
Gesetzgebungskunst, durch welches das feierliche Versprechen,

das der Reichskanzler am 27. Juni v. J. im Reichstage
gegeben hat, angeblich eingelöst wird.
„Unannehmbar“ ist ein sehr energisches Wort, es fragt
sich nur, ob demselben entsprechende Thaten folgen werden.

Der Reichstag hatte die Entscheidung in der Hand, die
Regierung konnte um einer Bestimmung willen, welche von ihren
eigenen Mitgliedern als überlebt und hinfällig bezeichnet
wurde, das in langjähriger mühevoller Thätigkeit zu stande
gebrachte Werk des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht scheitern
lassen.

Wenn aber zur Entschuldigung der kurzfristigen Nachgiebig-
keit am 27. Juni v. J. auf die Füsionen des Reichskanzlers
und des Staatssekretärs v. Bötticher hingewiesen wird, so bedarf
es nicht nur der Erinnerung an die Thatfache, daß es in
Prüfung zu den berechtigten Eigentümlichkeiten gehört, daß
Ministerversprechen nicht oder doch in einer Form eingelöst
zu werden pflegen, daß die Betroffenen in der Regel dabei
den Kürzeren ziehen.

Wir erinnern hier nur an die mehr als zwanzig Jahre
alten Versprechungen wegen der Regelung der Gemeindesteuern-
pflicht der Beamten und Offiziere und an die ungezahlten Zu-
sagen in bezug auf die Neugestaltung der Militär-Strafprozess-
Ordnung.

Don so gewiegten und alten Parlamentariern, wie
Dr. Lieber und v. Bennigsen es sind, konnte man erwarten,
daß sie auf Ministerversprechungen nicht mehr gaben und sie
nicht höher einschätzten, als was sie eben in Preußen-Deutsch-
land werth sind.

Die Herren haben die in diesem Punkte so notwendige
Vorsicht außer acht gelassen und jetzt haben wir die Be-
schränkung davon. Herr v. d. Recke, der preussische Polizei-
minister, hat dem Dreiklassenwahl-Parlament den Entwurf
eines Vereins- und Versammlungsgesetzes vorgelegt, der
in bezug auf polizeiliche Willkür und Ausschut-
bestimmungen einzig dasticht in der Musterkarte des deutschen
Vereins- und Versammlungsrechts. Es ist nämlich eine mit
der Wirklichkeit sich nicht deckende Behauptung der Motive,
welche Herr v. d. Recke seinem Elaborat beigegeben hat,
wenn dort behauptet wird, daß die neuen Vorschriften sich
anschließen an die Gesetzgebung, welche in anderen deutschen
Bundesstaaten, namentlich in Bayern und Sachsen, gelten.

Wir haben wahrlich keinen Anlaß, der bayerischen oder
gar der sächsischen Vereins- und Versammlungsgesetzgebung
das Wort zu reden, aber Herr v. d. Recke macht sie unver-
dientlich schlecht, wenn er behauptet, die betreffenden Gesetze dieser
Bundesstaaten enthielten bereits die Bestimmungen, mit welchen
er die preussischen Staatsbürger heimsuchen möchte.

Das ist einfach nicht wahr.
So dehnbar und vieldeutig die Vorschriften der §§ 5 und
20 des sächsischen Vereinsgesetzes auch sind, indem sie davon
sprechen, daß Vereine und Versammlungen, deren Zweck es
ist, Gesetzesübertretungen oder unethische Handlungen zu be-
gehen, dazu aufzufordern oder doch dazu geneigt zu machen,
verboten sind, sie sind doch noch liberal gegen die für Preußen
geplante Vorschrift, nach welcher Versammlungen und Vereine
schon der Auflösung und dem Verbot verfallen sollen, wenn
durch sie der öffentliche Friede gefährdet ist!

Was läßt sich nicht alles unter die Worte „Gefährdung
des öffentlichen Friedens“ unterbringen? In dem neuen Gesetze
wäre mit einem Male das Mittel gefunden, die den Herren
Ausbeutern so unangenehmen Lohnbewegungen, Boykotts und
Streiks aus der Welt zu schaffen. Denn was kann den

„öffentlichen Frieden“ der Unternehmungskasse wohl mehr ge-
fährden, als Versammlungen oder Vereine, in denen Lohn-
bewegungen, wie etwa die der Hamburger Hafenarbeiter oder
die der Bergarbeiter im Ruhr- und Saarrevier, besprochen
und gefördert werden!

Und nun gar erst die Wahlagitation der Oppositions-
parteien, wie könnte man dieselbe mit den neuen Bestimmungen
einschränken! Gefährdet nicht jede Wählerversammlung, welche
den Zweck hat, Stimmung für einen Gegner der „uferlosen
Flottenpläne“ und der „Weltmachtspolitik“ zu machen die
„Sicherheit des Staates“?

Könnten sozialdemokratische Vereine und Versammlungen
nach Inkrafttreten des Gesetzes überhaupt noch existieren, da
der staatsgefährliche Charakter der Sozialdemokratie
und deren „auf den Umsturz der bestehenden Staats- und
Gesellschafts-Ordnung gerichtetes Bestreben“ nach der
bekanntesten Entscheidung des preussischen Ober-Verwaltungs-
gerichtes „notorisch“ ist, nota bene desselben Gerichtes, welches
in Zukunft die letzte Instanz für Vereins- und Ver-
sammlungsverbote sein soll?

Man sieht, Herr v. d. Recke stellt sein Verdienst unter
den Scheffel, wenn er behauptet, er strebe nur an, was
mit der sächsischen „Perle“ und der bayerischen Bestimmung,
wonach „Vereine zu schließen sind, wenn sie die religiösen, sitt-
lichen und gesellschaftlichen Grundlagen des Staates zu unter-
graben drohen, oder wenn ihre Zwecke oder Beschlüsse den
Strafgesetzen zuwiderlaufen“, bereits erreicht sei.

O nein! Die bayerischen und sächsischen Bestimmungen
stellen immerhin eine Reihe von Merkmalen auf, welche erfüllt
sein müssen, wenn von rechts wegen — was willkürlich geschieht
steht freilich auf einem anderen Blatte — Vereine verboten
und Versammlungen aufgelöst werden können. Der neue
preussische Entwurf erzieht aber alle bestimmten Begriffe und
Merkmale durch das polizeiliche Befinden, d. h. die polizeiliche
Willkür.

Zu welchen Auswüchsen diese aber führt, dafür erlauben
wir uns an einen Vorgang vor wenigen Jahren zu
erinnern. Zu den Bestimmungen, welche der neue Entwurf
aus dem bestehenden Gesetz entfernt, gehört das in § 8
enthaltene Verbot, daß Lehrlinge keinem politischen Verein
angehören oder Versammlungen solcher Vereine beiwohnen dürfen.
Wenn man dieser Tage gelesen hat, daß in der hiesigen Drecks-
kammerinnung ein 43-jähriger Lehrling freigesprochen, d. h. zum Gefellen
gemacht wurde, so wird man begreifen, warum sogar
v. d. Recke auf diese Bestimmung verzichtet. Der Mann
konnte zum Abgeordneten gewählt werden, er durfte aber keiner
Vereinsversammlung anwohnen, weil er Lehrling war.

In welcher Weise nun die Polizei sich diese Bestimmung
zu nütze zu machen wußte, das erfahren wir aus einem Wahl-
protest aus Schneidemühl aus dem Jahre 1890 gegen die
Wahl des Abgeordneten, Regierungspräsident von Kolmar-
Meyenburg.

In diesem Schriftstücke steht zu lesen:
„Als die Zeit der Eröffnung der Versammlung heran
gekommen war und der Vorsitzende und Einberufer der Versam-
mlung, Arbeiter Julius Dörr, ein dreimaliges Hoch auf den
Kaiser ausgebracht hatte, erklärte der überwachende Polizei-
beamte, daß sich in der Versammlung Lehrlinge
befänden. Demgemäß forderte der Vorsitzende
alle etwa in der Versammlung noch anwesenden Lehrlinge
auf, das Lokal zu verlassen. Nachdem einige Minuten vergangen
waren und der Vorsitzende dazu schreiten wollte, dem Kandidaten
der deutschfreisinnigen Partei, Rechtsanwalt Platow, das Wort zu
ertheilen, unterbrach ihn der Polizeikommissar mit den Worten:
„es seien noch Lehrlinge in der Versammlung.“

Der Vorsitzende wandte sich hierauf an den Polizei-
kommissar mit der Bitte, die Lehrlinge, die er in der Ver-
sammlung sähe, ihm zu bezeichnen, damit er deren Entfernung
veranlassen könnte. Dies lehnte der Polizei-
kommissar ab, wiederholte vielmehr einfach seine Angabe,
„daß noch Lehrlinge in der Versammlung seien“.

Der Vorsitzende wiederholte nun seine Aufforderung feier-
lich und dringend, daß etwa anwesende Lehrlinge sich zu ent-
fernen haben und als er dann dem Referenten das Wort geben
wollte,

trat der Polizeikommissar vor und erklärte: da noch Lehr-
linge im Saale sind, schließe ich hiermit die
Versammlung; jedermann hat sofort den Saal zu ver-
lassen.“

Zu gleicher Zeit, so heißt es in dem Protest, zog er eine
Pfeife und es drangen durch die dichtgedrängten Menschen-
massen verschiedene Polizeidiener in den Saal, die ebenso wie
der Kommissar selbst auf die Menschenmassen, die dichtgedrängt
sich durch die Thüren des Saales nur langsam entfernen
konnten, mit flacher Klinge unter Schimpfreden und
Drohungen einschlugen.

Das ist ein Versammlungsibydell aus der preussischen
Praxis. Die Lehrlinge sollen nun in Zukunft wegfallen,
dafür bestimmt aber Artikel II des neuen Entwurfs:
„An Versammlungen, in denen politische Angelegenheiten
erörtert oder beraten werden, dürfen Minderjährige nicht
theilnehmen.“

Welche Fundgrube für Chikanen würde diese Bestimmung
für schneidige Polizeidiener nach dem Schlage des
Kommissars Tschentscher in Schneidemühl wohl werden?

Selbst da also, wo der neue Entwurf Verbesserungen zu
bringen scheint, steckt der Schelm hinter ihm und die Praxis
würde bald zeigen, daß wir aus dem Regen in die Traufe
gekommen sind.

Es ist eben ein echtes und rechtes ausgetragenes Kind der
Reaktion, dieses Produkt der Gesetzgebungskunst unseres Herrn
Ministers des Innern.

Die Reichstagsdebatte über die
Majestätsbeleidigungs-Prozesse

hat, wenn auch die Kommissionsberatung des sozial-
demokratischen Antrags, dank der Rechnungsträgererei des
sich als Regierungspartei fühlenden Zentrums mit großer
Mehrheit abgelehnt wurde, doch im wesentlichen — vielleicht
noch in höherem Maße als die Antragsteller selbst es er-
warteten — den Zweck erreicht, welchen diese im
Auge hatten. Er hat den bürgerlichen Parteien Anlaß ge-
geben, die ganze Erbärmlichkeit unseres politischen Lebens zu
vollstem Ausdruck und klarster Anschauung zu bringen.

Wenn wir die Junterpartei ausnehmen, die sich gegen den
Staatsanwalt immun glaubt, und die kraft ihrer ökonomischen
wie geistigen Rückständigkeit ihr Interesse darin sieht, das ab-
solutistische und persönliche Regiment nach Möglichkeit zu stärken,
so giebt es in Deutschland keine Partei, die unter der Praxis
der Majestätsbeleidigungs-Prozesse nicht zu leiden gehabt hätte,
keine Partei, die diese Prozesse nicht verurtheilt und an
deren Ausrottung nicht ein lebhaftes Interesse hätte.

Jedoch auch nicht ein einziger Redner der bürgerlichen
Parteien hat sich für die prinzipielle Beseitigung des
Uebels: „Streichung der Majestäts-Beleidi-
gungs-Paragrafen“ erklärt. Und ebenso schwächlich
und charakterlos ist die Haltung der bürgerlichen Presse aller
Schattirungen in dieser Angelegenheit.

Gewisse „Auswüchse“ der bisherigen Praxis sollen ent-
fernt werden — das ist es, wozu sich der Muth der Mannes-
seelen verweigert. Aber die sogenannten „Auswüchse“ ge-
hören zu dem System, haben sich organisch aus ihm entwickelt,
und würden, wenn mechanisch entfernt, wie ein durch das
Messer des Chirurgen an krankem Leib angeschnittenes Ge-
schwür, sofort wieder in der einen oder anderen Form nach-
wachsen.

Betrachten wir die gemachten „Verbesserungs“-vorschläge.
Erster Vorschlag: Es soll unterschieden werden
zwischen unbedachten und wohl überlegten Majestäts-
beleidigungen.

Ja, das thut der Richter auch heute schon; das ist seine
Pflicht bei Beurtheilung jeder Straftat, und folglich
auch einer sogenannten Majestätsbeleidigung. Eine besondere
Vorschrift dieser Art könnte höchstens zur methodischen
Anwendung des famosen: si duo faciunt idem, non est idem
— wenn zwei das gleiche thun, ist es nicht das gleiche —
führen, und dann Gnade dem „Reichsfeinde“! Die Vorschrift
wäre für ihn ein wahrer Ariadbrief. Wirkung der
„Reform“: Ein paar arme Teufel und Teufelinnen,
denen die Zunge ausglitt, bleiben von Majestätsbeleidigungs-
Prozessen verschont — desto schlechter ergeht es den
Angeklagten mißliebiger Gesinnung. Also statt Milderung
Verschärfung der Praxis nach der politischen Seite
hin, das heißt gerade in dem Punkte, auf den es
ankommt.

Zweiter Vorschlag: Nur auf Antrag soll ver-
folgt werden. Gut! Wer soll den Antrag stellen: der
Monarch persönlich, oder ein Minister, oder sonst eine Be-
hörde? Im ersteren Falle wäre es dem Güttdanken des
Monarchen, im andern Fall dem Güttdanken des
Ministers oder der Bureaukratie überlassen. In
jedem Fall: Zuspizung der politischen Tendenz der
Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Dritter Vorschlag: Denunziationen nicht be-
achten! Als ob das heute nicht schon ginge, — wenn man
wollte!

Den von Eugen Richter bestrittenen Vorschlag, der Reichs-
tag müsse seine Geschäftsordnung so ändern, daß die
Person des Monarchen in den Debatten frei besprochen und
kritisiert werden kann, brauchen wir hier nicht zu erwähnen,
weil er mit der eigentlichen Frage nichts zu thun hat.

Genug — sämmtliche die Frage berührenden Vorschläge
sind entweder ganz bedeutungslos oder das Uebel ver-
schlimmernd.

An den Früchten sollt Ihr sie erkennen — die bürgerlichen
Parteien.

Haben wir da ein schönes Wort vom Bürgerstolz vor
Königsthronen. Ein schönes Wort — mehr nicht. Das Ding be-
steht nicht und hat in Deutschland niemals bestanden. Es ist eines
jener schönen Worte, mit denen man sich über häßliche Wirklich-
keiten hinwegtäuscht. „Bürgerstolz vor Königsthronen“ hat in
Deutschland allezeit durch Abwesenheit gegläntzt; hätte unser
Bürgerthum ihn je gehabt, wir hätten heute nicht die Fluth
von Majestätsbeleidigungs-Prozessen und so vieles Andere nicht,
das an die Zeiten des altrömischen Cäsarenreichs erinnert.

Nein — hüten wir uns vor allen Halbheiten! Mit den
Majestätsbeleidigungs-Paragrafen, wie mit dem Be-
griff der Majestätsbeleidigung läßt sich nicht paktieren.
Paragrafen wie Begriffe sind aus dem Strafgesetzbuch zu
entfernen. Nichts Anderes hilft. Das ist der Standpunkt,
das ist die Forderung der Sozialdemokratie, die hier von
neuem den Beweis liefert, daß sie in Deutschland die
alleinige ernsthafteste Vorkämpferin der
bürgerlichen Freiheit ist, die das B.
thum selbst preisgibt. —

Der Krieg.

Der Abschluß des Friedens liegt nicht so schnell vor. Es liegt sogar keineswegs außerhalb der Möglichkeit, daß noch weitere kriegerische Vorkommnisse sich ereignen könnten.

Die Pforte hat, nach einer Meldung des Wiener Telegraphischen Korrespondenz-Bureaus zwar die Mitteilung der Wollschaffer, daß sie auf Antrag Griechenlands vermitteln wollten, entgegenkommend aufgenommen, doch haben noch keinerlei nähere Verhandlungen stattgefunden. Es scheint, als ob die Pforte die Angelegenheit verzögern wolle, um zuvor die im Auge befindlichen militärischen Operationen, welche durch Terrain-schwierigkeiten und starke Regenfälle verzögert wurden, zu beenden und sich vor Einstellung der Feindseligkeiten eine günstige Demarkationslinie für den Waffenstillstand zu schaffen. In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß dieses Bestreben der Pforte gerechtfertigt sei und daß man den Sieger nicht zwingen könne, die Operationen plötzlich abzubrechen und auf der schwierigsten Annahmelinie im Gebirge stehen zu bleiben, um dort eine ungünstige Demarkationslinie einzunehmen. Die Mächte könnten den ungeduldrigen Reklamationen Griechenlands in dieser Hinsicht, welches hoffte, daß die türkische Offensive schon vor Demolo eingestemmt werde, nicht entsprechen, Griechenland müsse der Lage Rechnung tragen und das Ergebnis der Vermittelung durch die Mächte abwarten. Die Mächte, welche die Friedensvermittlung unter der Bedingung übernommen hätten, daß Griechenland die Friedensbedingungen akzeptiere, seine Truppen von Kreta zurückziehe und die Durchführung der Autonomie für Kreta nicht weiter fördern, werden die Interessen Griechenlands nach Möglichkeit schützen können, jedoch die Pforte nicht zu der sofortigen, militärisch unmöglichen Einstellung der bereits begonnenen Gebirgsoperationen veranlassen.

Der Vertreter des „Standard“ in Konstantinopel will wissen, daß Edhem Pascha angewiesen sei, die Operationen ohne Rücksicht auf Unterhandlungen bezüglich der Waffenruhe fortzusetzen. Die Türkei sucht also, was auch völlig begründlich, die Situation möglichst auszunutzen. Ob bei der Festsetzung der Friedensbedingungen schließlich ernstliche Schwierigkeiten erwachsen werden, läßt sich nicht absehen. Aber es scheint in diplomatischen Kreisen die Ansicht zu bestehen, daß die Türkei bezüglich der Autonomie Kreta's Einwendungen machen wolle. Die Mächte würden jedoch zu weitgehenden Friedensbedingungen der Pforte entgegenreten; dieselben sollen dahin übereingekommen sein, daß Griechenland eine Kriegsgrenze in Höhe von 100 bis 120 Millionen Franzfranken und eine Regulierung der iberischen Grenze zugestehen solle.

In Athen möchte man andererseits auch womöglich die Kriegslage noch einigermaßen günstig zu gestalten, um bei dem Friedensabschluß nicht gar zu schlecht fortzukommen. Besonders in Syrus will man die Operationen wieder lebhafter aufnehmen. Ein Telegramm aus Athen besagt hierüber bereits:

Reguläre Truppen landeten mit einer Abtheilung Spiroten jenseits der Mündung des Suros unter dem Feuer einer Batterie von Nikopolis. Gleichzeitig machte das Besatzungsschiff einen Angriff auf Prevesa. Die griechische Avantgarde hat die türkische Avantgarde zurückgeworfen. Sämtliche Streitkräfte, die auf Kreta gestanden hatten, sind in der Richtung auf Nikopolis vorgerückt. Der Vormarsch der Brigade Bairaktaris gegen Philippia es geht ohne Hindernis von statten.

Aus Arta wird berichtet: Oberst Bairaktaris hatte gestern ein Gefecht in der Umgegend von Zmarek. Ein griechischer Major, 4 Offiziere und 27 Soldaten wurden verwundet. Die Türken zogen sich zurück bis auf eine kleine Abtheilung, welche von den Griechen eingeschlossen ist.

Die Brigade Gollimopoulos rückte bis nach Chalafadi vor, welches besetzt wurde, und setzte sodann den Vormarsch fort, um die eiserne Brücke über den Euros in Besitz zu nehmen und so einen Widerstand Prevesa's unmöglich zu machen.

Auch der Golf von Volo ist, nach Athener Meldung, von griechischen Schiffen blockiert worden.

Ob diese Erfolge wirklich so erheblich sind, wie von griechischer Seite behauptet wird, ist jedenfalls noch zu bezweifeln.

Ueber die Lage in Thessalien wird den „Times“ vom 12. d. M. aus Demolo, dem Zentrum der griechischen Stellung, berichtet, es seien Anfang dieser Woche dort Verstärkungen von 2000 bis 3000 Mann eingetroffen. Während einerseits Gerüchte von einem unmittelbaren bevorstehenden Kampfe umlaufen, ist ebenso andererseits das Gerücht von dem Abschluß des Waffenstillstandes verbreitet. Obwohl die griechische Stellung sehr hart erscheint, ist der Korrespondent der „Times“ der Ansicht, daß sie keineswegs unheimlich ist. Wenn es den Türken gelingen sollte, die Griechen zu umgeben, würde alles zu Ende sein. Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Demolo ist die Räumung von Demolo sogar wahrscheinlich. Eine Anzahl von Truppen sei bereits abgegangen. Jedenfalls seien keine genügenden Vorkehrungen getroffen, den Türken Stand zu halten.

Politische Uebersicht.

Berlin, 14. Mai.

Die Antwort des Reichstages auf die preussische Umlagevorlage. Gestern Abend ist im Reichstage von den Abgeordneten Chmi (jüdd. Sp.), v. Jazdzewski (Pole), Dr. Lieber (Z.), Richter (rs. Sp.), Nicker (rs. Sp.), Singer (Soz.), Werner (Antisem.) mit Unterstützung sämtlicher Mitglieder der bezeichneten Fraktionen folgender Bescheidungsentscheidungsbericht eingebracht worden:

Einziger Artikel.

„Inländische Vereine jeder Art dürfen mit einander in Verbindung treten. Entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben.“

Die nationalliberale Fraktion wird sich der Mitteilung der „National-Zeitung“ nach dem Antrage anschließen. Es wird beabsichtigt, schon am nächsten Dienstag den Antrag im Reichstage zur Beratung zu stellen, damit der Herr Reichskanzler hört, wie die übergroße Mehrheit der deutschen Volkswahlvertretung über die „Einlösung“ seines Versprechens denkt. An Deutlichkeit wird es die „vaterlandslose Gesellschaft“ hoffentlich nicht fehlen lassen.

Das preussische Abgeordnetenhaus überwies heute zunächst den Bescheidungsbericht über die Entschädigung für Verluste durch Schweinekrankheiten in der Provinz Schlesien an die verstärkte Agrarkommission. Die Vorlage bestimmt, daß auf Beschluß des Provinzialverbandes für die an Seuchen oder anderen Krankheiten gefallenen Schweine oder für getödtete Schweine, welche sich als mit einer Seuche oder einer anderen Krankheit befallen erwiesen, eine Entschädigung gewährt werden kann, die nicht weniger als 1/2, und nicht mehr als 3/4 des Wertes der Schweine betragen darf. Zur Bestreitung der Entschädigung und der Kosten des Verfahrens soll von sämtlichen Schweinebesitzern in Schlesien nach Maßgabe der gehaltenen Schweine ein verhältnismäßiger Beitrag aufgebracht werden. Obgleich die Agrarier früher selbst eine derartige Vorlage verlangt haben, übten sie doch heute eine scharfe Kritik an Einzelheiten des Entwurfs, namentlich an der für sie mit Kosten verknüpften und ihnen deshalb unangenehmen Zwangsversicherungspflicht. Jetzt, wo ihnen einmal ein Weg gezeigt wird, auf dem es ihnen möglich ist, aus eigener Kraft einem drohenden Nothstande vorzubeugen, wollen sie die ihnen gebotene Hand nicht annehmen; sie verlangen eben, daß ihnen auf Kosten der übrigen Steuerzahler geholfen wird und fordern deshalb auch heute wieder eine völlige Grenzsperrung gegen das russische Vieh. Die Herren Gamp (st.) und Ring (l.) hielten es für geschmackvoll, in der

Debatte heftige Angriffe gegen den Landwirtschaftsminister zu richten, deren Ursachen auf sein persönliches Gebiete zu suchen sind; sie setzten ihre Angriffe auf dann noch fort, als der Minister, wie er es bereits dem Abg. Ring gegenüber wiederholt gesehen, demonstrativ den Saal verlassen hatte.

Bei der hierauf folgenden Beratung des Bescheidungsberichts über die Verwaltungskrausverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze und die sonstigen Vorschriften über indirekte Reichs- und Landesabgaben sowie die Bestimmungen über die Schlicht- und die Wildpretsteuer erhoben verschiedene Redner die bereits zu wiederholten Malen im Reichstage angeordnete Forderung auf Errichtung eines Reichsgerichtshofes für Zollsachen und einer amtlichen Konsulatsstelle, die sich von Tag zu Tag als dringenderes Bedürfnis fühlbar machen. Finanzminister v. Miquel verwies die Redner an den Reichstag, gab aber zu, daß er selbst der Frage sympathisch gegenüberstehe; wie das Ministerium sich dazu stelle, könne er nicht sagen. Die Vorlage ging schließlich an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Morgen: Charité-Vorlage und Nachtragsforderung für den Bau des Dortmund-Ems-Kanals.

Die Ansichten der Vereinigungsnovelle sind keine günstigen. Das fühlen auch die Herren Konservativen. Obwohl sie nichts sehnlicher wünschen, als daß endlich etwas gegen die Sozialdemokratie geschehe, und obwohl sie deshalb den durch den Reichstagsentwurf zum Ausdruck kommenden Absichten der Regierung lebhaft zustimmen, so zeigt ihnen doch die Haltung der übrigen Parteien, daß ihre Wünsche weit von ihrer Erfüllung entfernt sind. Sie versuchen es daher mit sauerer Miene, die Mittelparteien, besonders die Nationalliberalen zu überreden, daß sie doch nicht von vornherein sich gegen die Novelle stemmen möchten. Sie geben denselben die schönsten besten Worte, sie suchen die auch von rechtsliberaler Seite gefürchteten Folgen des Entwurfs in mildem Lichte darzustellen. So erheben die „Deutsche Tageszeitung“ und der „Reichsbote“ in ihren heutigen Abendblättern beschwörend und flehend die Hände, daß doch nur wenigstens etwas zur Strecke gebracht werden möge. Die abstrusen und lächerlichen Dinge, welche diese Blätter zur Begründung ihrer Wünsche vorbringen, werden wir morgen noch näher beleuchten. Soviel ist aber schon deutlich: Die Junker und Minder fühlen sich ganz und gar nicht gemüthlich und ihre Versuche, Herrn v. d. Rade hilfreich zu sein, zeigen nur ihre eigene Hilflosigkeit.

Polizeiminister und Nationalliberale. Die Entscheidung über das Werk des Herrn v. d. Rade im preussischen Landtage hängt, darüber besteht nur ein Urtheil und das weisen auch die Fraktionslisten jener Körperschaft aus, von der nationalliberalen Partei ab. Sobald dieselbe dem Polizeimachwerk geschlossen ihre Zustimmung verweigert, kann der Entwurf nicht Gesetz werden.

Unter diesen Umständen verlohnt es sich wohl, daran zu erinnern, welche Stellung die nationalliberale Partei auf ihrem letzten Parteitag im Herbst vorigen Jahres zu dieser Frage auf Vorschlag des Centralvorstandes der Partei eingenommen hat. Der betreffende Beschluß lautet:

„Die nationalliberale Partei strebt nach wie vor ein Reichs-Vereinsgesetz auf liberaler Grundlage an. Sie ist damit einverstanden, daß zunächst durch partikuläre Gesetzgebung wenigstens das Verbot beseitigt wird, welches die politischen Vereine an der Verbindung mit einander hindert. Jeder Versuch einer reaktionären Gestaltung der Vereinigungsgesetzgebung, wie einer Einschränkung des Koalitionsrechtes wird sie entgegenreten.“

Es muß sich nun zeigen, ob die Herren unter Dennyson's Führung zu ihrem Beschlusse stehen, oder ob sie auch bei dieser Gelegenheit sich als die Fraktion „Drehscheibe“ bewähren werden.

Eine kaiserliche Verordnung zur Verhütung des Zusammenstoßes der Schiffe auf See, datirt vom 9. Mai d. J. wird heute im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Aus Breslau wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Der frühere Landrath Max Berndt wurde wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Deutsches Reich.

— Aus dem Lande des Diktaturparagrafen ist die königliche Ermächtigung zur Einbringung der Vereinigungsgesetz-Vorlage datirt und zwar von Schloß Urville, den 10. Mai 1897.

— v. Hohenlohe — v. d. Rade. Die Vereinigungsnovelle ist nur vom Minister des Inneren v. d. Rade gezeichnet. Sie enthält die Gegenzeichnung des Ministerpräsidenten! Das läßt auch tief blicken.

— Getäuschetes Vertrauen. Die „Freisinnige Zeitung“ schildert die Vorgeschichte des Reichstags-Entwurfs seit dem Hohenlohe'schen Versprechen im Reichstage. Sie schließt ihre Darlegung mit der treffenden Bemerkung:

„Schlechter als in diesem Fall die Zentrums- und die nationalliberale Partei sind parlamentarische Parteien kaum je behandelt worden. Dergleichen ist nur erklärlich bei einer Regierung, welche einen entschieden reaktionären Kurs einschlägt und sich deshalb fernherhin allein auf die Parteien der ähnersten Rechten zu stützen beabsichtigt.“

— Ueber die Fraktionen in den höchsten Kreisen macht die „Kölnische Zeitung“ einige interessante Ausführungen. Nachdem das Blatt von dem Versprechen des Kanzlers bezüglich des Vereinigungsgesetzes gesprochen, fährt es fort:

„Als bald bemächtigte sich das Räuspiel der antisemitisch-agrarischen Gruppe dieser scheinbar so einfachen Sache. Das Ziel dieser Gruppe ist es, Gegensätze zwischen dem Kaiser und der Regierung zu schaffen oder zu erweitern, um die ihr verhassten, begabten Staatsmänner zu stürzen und sich der Staatsleitung zu bemächtigen. Erleichtert wird dieses Intriguenpiel durch den Umstand, daß der Kaiser von Männern aus dem junkerlichen Milieu umgeben ist, welche die hochherzigen Ideen des Monarchen nicht verstehen, während die Staatsmänner, welche die Ideen des Monarchen verantwortungsvoll auszuführen haben, nur eine oberflächliche persönliche Fühlung mit dem Monarchen besitzen und den dauernden Einfluß der Umgebung zu bekämpfen haben. Ein günstiger Boden für Reibungen und Mißverständnisse ist damit gegeben. Die Methode, wie die Intriganten den Konfliktstoff zu vermehren trachten, läßt sich in einzelnen leicht verfolgen. Sie verfochten mit edler Entrüstung den Standpunkt, daß die öffentliche Zermalnung des Herrn v. Tausch die Staatsautorität schädige, um so gegen den Herrn v. Marschall Stimmung zu machen, der sich durch sein Wirken und durch seine Reden die höchste Achtung der Nation erworben hat. Nach dem Grundsatze, daß das Bessere der Feind des Guten ist, brachten sie die berechtigten Forderungen zu Fall, indem sie durch die Verfechtung extremer Marineforderungen im Lande ein unbestimmtes Geräusen vor unerlösten Plänen erregten. Auf einer ähnlichen Linie bewegte sich ihre Taktik in Sachen der Vereinigungsnovelle. Aus manchen auffälligen Aeußerungen kann man herauslesen, welche große Macht in leitenden Kreisen die Vorstellung besitzt, es werde eines Tages notwendig sein, eine sozialdemokratische

Volkserhebung mit bewaffneter Macht niederzuschlagen und die Wohnungen der Bürger vor plündernden und mordenden Völkern zu schützen. Bei dieser Vorstellung, die mit der Wirklichkeit der Dinge sehr wenig gemein hat, sieht man mit großem Eifer ein, wie neue Verwirrung angurichten. Man betrieb lebhaft den Plan, die Aufhebung des Verbindungsverbot's mit scharfen Bestimmungen gegen radikale und sozialdemokratische Bestrebungen zu beenden.“

Es dürfte viel Wichtiges in diesen Darstellungen des Kölnener Blattes stecken. Die große Schwankung im preussischen Ministerium von der Absicht, nur den § 8 aufzugeben, zu der Einbringung des jetzigen Entwurfs, ist gewiß auf eine persönliche Einwirkung des Kaisers zurückzuführen, welche durch feudals-junkerliche Rathschläge hervorgerufen sein dürfte. Der Ministerpräsident v. Hohenlohe hat sicherlich nicht aus eigener Initiative und aus Neigung bei der Einbringung der Novelle zum Vereinsgesetz mitgewirkt.

— Zeichen der Zeit. Die „Leipziger Zeitung“, das amtliche Organ der sächsischen Regierung, deren Kaiser- und Reichs-Begeisterung höchstens noch von ihrer diplomatischen Höflichkeit erreicht wird, „macht“, in bezug auf die vorgesehene Majestäts-beleidigungs-Debatte im Reichstage, kein Hehl daraus:

„daß es im hohen Grade im Interesse unserer monarchischen Einrichtungen liegen würde, wenn in unserer überkritischen Zeit möglichst wenig Gelegenheit geboten würde, an Aeußerungen, die von unverantwortlicher Stelle über Parteiverhältnisse fallen, Kritik zu üben, oder, wie es der Abg. Richter diesmal nicht unzutreffend ausdrückte: wenn thutlichst vermieden würde, daß fürliche Personen ohne ministerielle Begleitung in die Arena hinabsteigen.“

Das nationalliberale „Leipziger Tageblatt“ bemerkt hierzu: „Diese Auslassung der königlichen „Leipziger Zeitung“ kann gewissen Politikern, die es und zu dem Gedanken des Staatsrechts spielen, als Fingerzeig dafür dienen, wie man an maßgebender Stelle im Königreich Sachsen über Staatsrecht-Politik denkt.“

„Nun, die gewissen Politiker“ werden sich um die Gedanken und Gefühle der „maßgebenden Stelle im Königreich Sachsen“ den Kopf schwerlich zerbrechen. Bis jetzt hat die sächsische Regierung noch niemals gefehlt, wenn es galt, ein Wort der Reaktion zu vernehmen.

— Bei einem Nachtmanöver in der Ostsee rannte das Torpedoboot 76 in das Torpedoboot 75 hinein. Beide Fahrzeuge erlitten schwere Havarie, so daß sie mandirunfähig wurden. Von der Besatzung beider Torpedoboote wurde niemand verlest.

Hamburg, 18. Mai. (Fig. Ber.) Die Hamburger Bürgerschaft, sonst vielleicht die zahlreichste Volks-Vertretung, die es in deutschen Landen giebt, ist in ihrer Majorität seit einiger Zeit rebellisch geworden. Die Fraktion der Linken hat durch ihr Mitglied Witt, einen der wenig beachtenswerthen Politiker der Hamburger Bürgerschaft eine Standaugeschichte anschnitten lassen, die schon lange die Köpfe der ehrsam „Borger“ am Bierische erhit hat. Man will der Paschawirtschaft des obersten Chefs des höheren Schulwesens zu Leibe, der zu all den Unthaten, die man ihm aufmüht, noch das Bech hat, kein Hamburger, sondern ein Preuße zu sein und so in Hamburg gar keine Familienbeziehungen zu haben. Sonst —! Der Schulrath Hoche soll, oder wir dürfen sagen, hat seit Jahren schon politische Gegner unter den Lehrern gemahregelt. So hat er es mit einem Herrn Gottschall gemacht und mit einem Herrn Dränert wollte er es so machen, so daß der erstere brotlos wurde und der letztere auf seine politische Thätigkeit verzichten mußte. Ganz kürzlich ist auf seine Veranlassung wieder ein Lehrer im Disziplinarwege gemahregelt, der nach der Ansicht des Herrn Schulrath's Hoche in einer Rede, die er in einer Versammlung in Cuxhaven hielt, sich „tollkühn über das Deutsche Reich“ geäußert haben soll. Diese Ansicht hatte Herr Hoche aus dem Berichte des Cuxhavener Tageblattens, der sehr tendenziös gehalten war, geschöpft. Solcherlei Dinge sind es mehr, die dem Schulgewaltigen vorgeworfen werden, der aus allen Affären, und wurden sie von der Gegenseite mit noch so großer Energie betrieben, stets als Sieger hervorgeht. Seine vorgesehene Behörde, die Ober-Schulbehörde, und der Senat stellten sich auf seine Seite und wiesen die Angriffe auf den Herrn Schulrath mit Entrüstung zurück. Als jüngst die Angriffe in der Bürgerschaft wieder mit Nachdruck erhoben wurden, forderte der Senat von der Ober-Schulbehörde einen Bericht ein, und auf grund dieses Berichtes erklärte der Senat dann in einem Schreiben an die Bürgerschaft, daß die gegen Dr. Hoche erhobenen Beschuldigungen grundlos seien. Während man sonst, wenn es sich nicht zufällig um Grundeigentümer-Angelegenheiten handelt, mit allem, das ein Hoher Senat für gut befindet, gern zufrieden ist, machte man diesmal eine Ausnahme, und die Linke beantragte Verweisung des Schreibens des Senats an einen Ausschuss zur Prüfung. Dieser Antrag fand in der letzten Bürgerschaftssitzung auf der Tagesordnung und wurde von dem Mitglied Witt begründet. Da kamen denn noch allerhand erbauliche Dinge zur Sprache. So wurde dem Herrn Schulrath Hoche vorgeworfen, er habe die Bewährung eines Stipendiums an einen Volksschüler hintertrieben mit der Begründung, der Vater des jungen Menschen habe ein Einkommen von 4500 M.; dabei habe sich Herr Hoche, der ein Einkommen von 14 500 M. hat, für seinen Sohn ein Stipendium erwirkt unter Verschweigen des Umstandes, daß sein Sohn Philologe sei, während das Stipendium nur an Mediziner gegeben werden kann. Aber abgesehen davon, kam noch ein Umstand zur Sprache, der viel interessanter ist und auf die vielgerühmten hamburgischen politischen Verhältnisse ein charakteristisches Licht wirft. Wie oben gesagt, forderte der Senat über die gegen Hoche erhobenen Beschuldigungen einen Bericht von der Ober-Schulbehörde ein, und diese berichtete, daß die Beschuldigungen unbegründet seien. Eine ganze Anzahl der Mitglieder der Ober-Schulbehörde, also der vorgesehene Behörde des Schulrath's Dr. Hoche, und Schuldirektoren und als solche direkte Untergebene des Herrn Schulrath's. Also Personen, in die einem, wie die Erfahrung gelehrt hat, sehr gefährlichen Abhängigkeitsverhältnis zu dem Schulgewaltigen stehen, müssen über die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen befinden; kein Wunder, daß bei solcher Lage der Herr Schulrath aus allen Affären stets als Sieger hervorgeht. Die Bürgerschaft hat diesen unerquicklichen Zustande nun ein Ende gemacht und die Angelegenheit einem Ausschuss überwiesen. Man darf sich nun auf recht interessante Enthüllungen gefaßt machen, denn die bisher streng geheim gehaltenen Akten aus all' den Sachen wird der Ausschuss einer Prüfung unterziehen.

— Die Ausweisungspraktiken der Hamburger Polizei erhalten eine hübsche Beleuchtung durch einen in einer Gerichtsverhandlung zu Tage getretenen Fall. Bekanntlich hat die Polizei während des Fasenarbeiter-Streiks eine Anzahl streikender Ausländer aus wichtigen Gründen ausgewiesen. Auch Tom Mann wurde bekanntlich ausgewiesen und zwangsweise nach England geschickt, obgleich gegen ihn nicht das geringste vorlag, was eine Ausweisung gerechtfertigt hätte. Mit diesem Verfahren der Polizei vergleiche man nun die folgende Thatsache. In einer Gerichtsverhandlung am Mittwoch stellte sich heraus, daß ein gewisser Stein, ein Handelsmann, der Polizei „Vigilantendienst“, d. h. Spitzeldienste geleistet hat. Der Polizeibeamte Köhler befandte darüber, daß Stein wegen verschiedener Straftaten mit etwa drei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden sei und dann als Deutscher auf grund dieser Verurtheilung aus Hamburg ausgewiesen wurde. Er habe sich nun wahrscheinlich durch seine Kundschafterdienste das Wohlwollen der Polizei erworben wollen. — Das scheint ihm denn auch gelungen zu sein, denn es wurde konstatiert, daß Stein trotz der Ausweisung ganz unbehelligt in Hamburg wohnt, weil seine Ausweisung von der Polizeibehörde vorläufig für 3 Monate zurückgenommen ist.

— Vom Militär-Bezirksgerichte München wurde der Gendarm Schäfer von Dinkelsbühl, der auf einem Patronenrevolver auf seinen Wachenmeister geschossen und denselben schwer verwundet hat, wegen Totschlagsversuchs zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. —

— Ein kleiner Kolonialkrieg. Ueber den Abschluß der Wabeh-Expedition hatte Hauptmann Prince im „D. Col.-Bl.“ vom 1. d. M. eingehend berichtet und die Zuversicht geäußert, daß die Herrschaft und der Einfluß Quawa's gänzlich beseitigt seien. Das Wabeh-Reich war geteilt worden und hatte der deutsche Herrschaft anheimelnd durchaus ergebene Häuptling Mpangire den östlichen, Morera den westlichen Teil erhalten. Die nun der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt wird, scheinen die Hoffnungen auf Ruhe und Frieden in jenen Gebieten so hoffnungsvoll gewesen zu sein; denn Hauptmann Prince soll inzwischen genötigt gewesen sein, den Häuptling Mpangire aufhängen zu lassen; auch soll der Einfluß des noch nicht gefangenen Quawa beträchtlich im Wachsen begriffen sein.

Oesterreich.

Wien, 18. Mai. (Abgeordnetenhause.) Vor Uebergang zur Tagesordnung erhält Abg. Dr. Hofmann v. Wellenhof das Wort zur Geschäftsordnung.

Abg. Dr. Hofmann v. Wellenhof (deutsche Volkspartei): Daß die Mehrheit dieses Hauses fortfährt, in einer Art und Weise vorzugehen, welche geradezu allen Gesetzen des parlamentarischen Anstandes Hohn spricht... (Beifall links, lebhafter Widerspruch rechts.)

Präsident unterbricht den Redner mit dem Ersuchen, zur Geschäftsordnung zu sprechen.

Abg. Dr. Hofmann v. Wellenhof (fortfahrend): ... haben die jüngsten Vorgänge im Legitimations-Ausschusse, also in einem Ausschusse, in welchem gewiß selbst der Schein einer Parteinehmung für oder gegen eine bestimmte Partei vermieden werden sollte, auf das allerdeutlichste bewiesen. (Lebhafte Zustimmung links.) Wir sind aber nicht im mindesten gewillt, uns eine solche Behandlung, eine solche Vergewaltigung (lebhafter Widerspruch links) nicht bloß der Minderheit, sondern des parlamentarischen Anstandes und der parlamentarischen Sitten gefallen zu lassen. (Beifall links, Unruhe rechts.) Ich habe daher im Namen meiner Gesinnungsgenossen folgendes zu erklären: In Erwägung, daß der Legitimations-Ausschuss zum Teil aus Mitgliedern zusammengesetzt ist, gegen deren Wahlen Proteste vorliegen... (Hört! hört! links.)

Präsident (unterbrechend): Ich bitte, Herr Abgeordneter, eine solche Erklärung ist nach der Geschäftsordnung nicht zulässig. (Lebhafte Widerspruch links.)

Abg. Riemann (deutsche Volkspartei): Das ist eine Schweißerei! Wir müssen uns doch rühren können!

Abg. Dr. v. Pecher (deutsche Volkspartei): Solche Schweißereien müssen ja zur Sprache kommen, wenn es auch der Majorität nicht recht ist. Der öffentliche Anstand verlangt es, daß darüber gesprochen wird.

Abg. Riemann: Ich habe kein Referat erhalten!

Abg. Dr. Hofmann v. Wellenhof (fortfahrend): In Erwägung, daß die Berichtserstattung, soweit es sich um die Minorität handelt, vorwiegend den politischen Gegnern zugewiesen wurde, so daß zum Beispiel über die Wahl eines deutsch-nationalen Abgeordneten ein Zungecke, über die italienischen Wahlen Slovenen referieren; in Erwägung, daß umgekehrt die Berichtserstattung über protestierte galizische Wahlen den Parteigenossen der betreffenden übertragen wurde (Hört! Hört! links), so daß also der Legitimations-Ausschuss nach seiner damaligen Zusammenfassung und seiner bisherigen Geschäftsführung den erheblichen Bedenken unterliegt, wird der Antrag gestellt: Der Legitimations-Ausschuss aufzulösen und dessen Neuwahl auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu stellen. (Lebhafte Zustimmung links, Gelächter rechts. Neuerlicher lebhafter Widerspruch und Händeklatschen links.)

Abg. Dr. Dyl (Zungecke): Die Uebertragung von Referaten an einzelne Mitglieder ist eine rein persönliche Vertrauenssache der Majorität, und Sie werden uns doch nicht zumuten...

Präsident unterbricht den Redner mit der Bemerkung, daß er keine Debatte zulassen könne.

Abg. Dr. Dyl: Ich bitte, ich bin ganz kurz. Und Sie werden der Majorität doch nicht zumuten, daß sie von diesem ihr parlamentarisch zustehenden Rechte keinen Gebrauch macht. (Zustimmung rechts.)

Präsident unterbricht den Redner abermals.

Abg. Dr. Dyl: Ich konstatiere nur, daß in der vorigen Session strittige protestierte Wahlen immer nur den Parteigenossen der Majorität zugewiesen wurden.

Präsident unterbricht den Redner neuerlich und fordert ihn auf, kurz zu sein.

Abg. Dr. Dyl: Die Minorität wollte uns zwingen, daß wir dem Herrn Dabzynski ein Referat übertragen.

Präsident entläßt den Redner das Wort. (Große Unruhe.)

Präsident erteilt sodann dem Abg. Spincic das Wort.

Abg. Dr. Steinwender (deutsche Volkspartei): Wozu denn?

Präsident: Zum Dringlichkeitsantrage, der auf der Tagesordnung steht. (Rufe links: Es ist ja ein Antrag gestellt worden!)

Abg. Dr. Steinwender: Ich bitte um das Wort zur Geschäftsordnung.

Präsident: Es giebt keine Debatte mehr. (Lebhafte Widerspruch links.) Eine Debatte ist nicht zulässig. Ich erteile dem Abgeordneten Spincic das Wort. (Neuerlicher stürmischer Widerspruch links.) Aber ich bitte, meine Herren!

Abg. Dr. Steinwender: Herr Präsident, es ist ein wohl-motivierter ganz bestimmter Antrag gestellt worden. Dieser Antrag muß irgendwie behandelt werden. (Lebhafte Zustimmung links.) Sie können denselben ja ablehnen, wenn Sie wollen, aber Sie müssen ihn in Behandlung ziehen, denn das werden wir uns nicht gefallen lassen, daß unsere Anträge einfach eskamotiert werden. (Lebhafte Zustimmung links.)

Präsident: Herr Abg. Steinwender, wollen Sie sich mäßigen!

Abg. Dr. Steinwender: Wir müssen es uns gefallen lassen, niederbestimmt zu werden, aber unsere Anträge müssen doch irgendwie in Behandlung gezogen werden. (Zustimmung links.)

Präsident: Wenn der Herr Abg. Hofmann einen Antrag gestellt hat, soll er denselben schriftlich einbringen.

Abg. Dr. Steinwender: Ich melde den Antrag als Dringlichkeitsantrag an. (Große Unruhe.)

Präsident erteilt hierauf dem Abg. Spincic das Wort. (Erneuter stürmischer Widerspruch links.)

Abg. Foller (christlich-sozial) meldet sich zur Geschäftsordnung zum Worte. (Anhaltende große Unruhe links.)

Präsident: Bitte, meine Herren, sind Sie doch ruhig. (Zwischenrufe seitens des Abg. Jaz und seitens des Abg. Jro.)

Präsident: Herr Abg. Jro, wollen Sie hier schweigen!

Abg. Jro (Schweiger-Partei): Das Volk sagt, wir sollen nicht schweigen! (Rufe rechts: Hinaus!)

Präsident: Herr Abg. Jro, ich rufe Sie zur Ordnung. Ich bitte, meine Herren, doch den Anstand zu wahren. (Lärm.)

Abg. Schrammel (Sozialdemokrat): Schöner Anstand, wenn Sie die Minorität vergewaltigen! (Unter großer Unruhe und Lärm ergreift Abg. Foller das Wort.)

Abg. Foller: Ich bebauere, daß gerade der Präsident es ist, welcher die Verhandlungen in so merkwürdiger Weise verzögert. Ich beantrage die dringliche Behandlung des schriftlich ordnungsgemäß durch den Abg. Hofmann v. Wellenhof eingebrachten Antrages und zugleich die namentliche Abstimmung über diesen Antrag. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Präsident: Der Abg. v. Hofmann soll den Antrag schriftlich einbringen, und wenn derselbe ordentlich unterstützt wird, wird er

wie die übrigen Anträge verhandelt werden. (Widerspruch und Unruhe auf der äußersten Linken.)

— Sozialpolitische Anträge der Liberalen. Die Thatsache, daß nun auch die Sozialdemokratie im österreichischen Parlamente sich und Stimme hat und die Gewißheit, daß die Liberalen auf absehbare Zeit keine Aussicht haben, zur Majorität zu gelangen, veranlaßt sie durch sozialpolitische Anträge auf ungeschicklichen Arbeiterfang auszugehen.

Die liberalen Abg. Dr. Pecher und Genossen beantragten in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses, die Regierung werde angefordert, spätestens anlässlich der im Jahre 1900 bevorstehenden Volkszählung eine Aufnahme sämtlicher land- und forstwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe sowie der arbeitslosen Bevölkerung zu veranlassen. Ferner brachten sie auch einen Antrag ein, betreffend die Einführung der Sonntagsruhe bei den staatlichen Ämtern und Betrieben sowie beim Verschleiß der Staats-Monopolartikel, bei den Geld-, Versicherungs- und Verkehrsinstituten, Privatbanken, ferner beim Großhandelsgewerbe und beim Verschleiß der Fabriksgewerbe. —

Ungarn.

Budapest, 18. Mai. Nach dem heute verkündeten Urteil des Inkompatibilitäts-Ausschusses liegt bei den Abgeordneten Stefan Liska, Karl Hieronymi, Rosenber, Penke, Neumann, Engedy und Tolnay kein Inkompatibilitätsfall vor.

Selbstverständlich sind aus Abgeordnete der Majoritätsparteien diese Paragraphen nicht anwendbar. —

England.

London, 18. Mai. Das Unterhaus nahm mit 221 gegen 90 Stimmen die zweite Lesung der Bill an, welche die Einfuhr von Waaren verbietet, die in ausländischen Gefängnissen angefertigt sind. Im Laufe der Debatte im Unterhaus über diesen Antrag erklärte der Staatssekretär der Kolonien, Chamberlain, im Prinzip sei die Bill wichtig. Obwohl die Vorlage jetzt nur die Interessen der Württemberg- und Mattenfabrikanten betreffe, wisse man, daß die deutsche Regierung beabsichtige, die Gefängnisindustrie auf andere Artikel auszudehnen, es sei daher noch nicht bekannt, welche Industrien schließlich davon berührt werden könnten. —

London, 18. Mai. Der bimetalistische Parlaments-Ausschuss hielt heute im Unterhause eine Sitzung ab, an welcher zahlreiche Mitglieder des Hauses und mehrere bekannte Arbeiterführer teilnahmen. Der Vorsitzende Sir William Houldsworth erklärte in seinem Bericht, daß die Aussicht auf eine baldige Lösung der Frage durch ein internationales Uebereinkommen niemals besser gewesen sei, als gegenwärtig. Insbesondere berichtete er über die Verhandlungen, welche in dieser Hinsicht in Europa auf Veranlassung der Vereinigten Staaten geführt werden sollen. Der Ausschuss beschloß, eifrig dahin zu wirken, diese Verhandlungen erfolgreich zu machen. Für diese optimistische Auffassung haben die Bimetallisten wahrlich gar keinen Anlaß. —

Italien.

Rom, 18. Mai. Die Deputiertenkammer setzte heute die Beratungen über die Arme-Organisation fort. Der Ministerpräsident Marchese di Rudini erklärte, folgende von Palberti, Chiavaglia und Sola eingebrachte Tagesordnung anzunehmen zu wollen: Die Kammer nimmt Akt von den Erklärungen der Regierung. Diese Tagesordnung, welche den Charakter eines Vertrauensvotums hat, wurde in namentlicher Abstimmung mit 224 gegen 115 Stimmen angenommen. Sodann beschloß die Kammer, in die zweite Lesung des Gesetzes einzutreten. —

— Das Attentat auf den König bietet den Reaktionen eine willkommene Gelegenheit, eine allgemeine Jagd gegen die Sozialisten zu eröffnen, obwohl diese mit der That dieses Verriichten absolut nichts zu thun haben. Aus allen Theilen Italiens werden, wie der „Avanti“ mittheilt, Polizeihäuten gegen Sozialdemokraten gemeldet. Der Verhaftung wegen der unbedeutendsten „Vergehen“ oder der in gewöhnlichen Zeiten unverfänglichen Meinungen folgt in der Regel in aller Eile der Prozeß und die Verurteilung; man benutzt die Stimmung der Richter.

Der „Avanti“ ist abermals konfisziert worden wegen seiner allerdings scharfen Stellungnahme zu den rohen Mißhandlungen, welchen der Sozialist Frezzi im Polizeigewahrsam ausgekehrt war. Der Verein der lombardischen Schriftsteller hat sich infolge der häufigen Konfiskation des „Avanti“ und anderer Blätter veranlaßt gesehen, Protest zu erheben und die Aushebung des betreffenden Gesetzesparagraphen zu verlangen. — Für die Familie des im Gefängnis ungelassenen Frezzi hat unser römischer Partei-Organ eine Sammlung eröffnet.

— Um den Körper Crispi's wird jetzt in Italien gekämpft, wie verhandelt vor Troja um den Leichnam des Patroklus. Und eigentlich ist ja auch Crispi ein Leichnam. Moralisch sieht der italienische Bismarck längst auf der Anlegebank, ja bereits als Verurtheilter im Zuchthaus. Denn seine Schuld als Fälscher und Dieb — von der Blutschuld und anderem gar nicht zu reden — ist durch ein so erdrückendes Beweismaterial festgestellt, daß kein Zweifel obwaltet. Aber der Körper des raffinierten Verbrechers ist noch nicht auf die Anlegebank und folglich auch nicht ins Zuchthaus gekommen. Der Staatsanwalt von Bologna, in dessen Hand einige der Schuldbeweise, in Gestalt falscher Wechsel und Quittungen sind, hat den Antrag auf Auslieferung Crispi's bereits formuliert, aber bis jetzt ist er durch die Daywischenkunst hoher und höchster Personen verhindert worden, den Antrag an die Kammer zu schicken. Die öffentliche Meinung fängt schon an, ungeduldig zu werden; heftig denunziert ein Theil der Presse die Versuche zu Gunsten Crispi's, und scharfe Angriffe richten sich auf den König und die Monarchie. Der Staatsanwalt soll erklärt haben, daß er spätestens am 20. Mai die Auslieferung fordern werde. Und bei der in Italien herrschenden Stimmung ist es sehr fraglich, ob König Umberto seinen Crispi retten können, ohne sich selbst allzusehr zu schaden. —

Spanien.

— Da die Philippinen-Anleihe gescheitert ist, aber weitere Geldmittel sowohl für diesen wie für den kubanischen Krieg nötig werden, so hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, weitere 200 Millionen Pesetas gegen successive Hinterlegung von Zollobligationen bei der Bank von Spanien aufzunehmen. Man darf gespannt darauf sein, wie letztere das Geld beschaffen wird, ohne die Währung weiter zu verschlechtern! —

Griechenland.

— Die Industrie und der Einfluß des Krieges auf die Volkswirtschaft in Griechenland. Der Schweizerische Konsul in Patras berichtet: Von der Ausdehnung der Industrie darf man auch manches Gute für das Land erwarten, ebenso von der Förderung des Fremdenverkehrs. Die Industrie entfaltet sich allmählig mehr und mehr, und es ist vorauszuversetzen, daß dieselbe doppelt nützlich werden dürfte, denn sie reduziert nicht nur die Goldausfuhr, sondern, durch das hohe Goldagio geschäft, ist die Möglichkeit gegeben, daß die griechische Industrie der fremdländischen im Oriente eine erfolgreiche und schwer zu bekämpfende Konkurrenz machen würde. Sie zeigt ein festeres Zunehmen. So wurden wieder drei neue Spinnereien errichtet, nämlich in Piräus, Syra und Livadia. In Piräus bestehen jetzt sieben solcher Etablissements, welche circa 4000 Arbeiter beschäftigen, und worin ein Kapital von circa 15 Millionen Frank investiert ist. In Phaleron arbeitet eine Zuckfabrik mit gutem Erfolge. Günstige Resultate haben auch die Glasindustrie sowie die Destilliererei aufzuweisen. Erstere deckt nicht nur den inländischen Bedarf, sondern, durch das hohe Goldagio geschäft, erobert sich die griechische Glaswaaren-Industrie allmählig eine ziemlich bedeutende Ausfuhr nach den orientalischen Märkten. Der Destilliererei kommt natürlich das bei der Korinthenausfuhr angewandte Reduktionsgesetz sehr zu staten, welches sie mit billigen Material alimentirt. Der griechische Kognak bricht sich im Orient immer mehr Bahn, wo er seines

niedrigen Preises halber dem französischen Kognak großen Eintrag thut.

Die Pulverfabrikation hat auch allmählig größere Dimensionen angenommen. Es bestehen gegenwärtig 29 Pulverfabriken, von denen 3 auf Athen, 15 auf Dimas (im Peloponnes), 10 auf die Romarche Phthiotis und Phokis und 1 auf Argos fallen. Außerdem existieren zwei Dynamitfabriken und eine Patronenfabrik. Man schätzt die jährliche Produktion auf ca. 860 000 Kilogramm Pulver und auf ca. 115 000 Kilogramm Dynamit.

Speziell zu bemerken ist noch, daß auch die Seidenfabrikation einen immer größeren Aufschwung nimmt. Es bestehen zur Zeit in Griechenland 37 Etablissements, die jährlich ca. 6 500 000 Oka = 8 833 333 Kilogramm produzieren; davon gelangten ca. 1 480 000 Oka = 1 897 487 Kilogramm zur Ausfuhr, und zwar hauptsächlich nach der Türkei. Bante ist der Hauptproduktionsplatz mit 14 Etablissements.

Der Aprilbericht des österreichisch-ungarischen Konsulates in Patras enthält folgende Schilderung der Rückwirkung, welche der Kriegszustand in Griechenland auf die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande abt: Infolge Einberufung aller wehrfähigen Leute zu den Fahnen erleiden die landwirtschaftlichen Arbeiten schon seit Wochen eine Unterbrechung. Hin und wieder steht man noch Frauen und Greise damit beschäftigt, wenigstens die allerdingendsten Bewässerungsarbeiten zu besorgen; im übrigen wird alles der Natur überlassen. Die Saaten entwickeln sich indeß bisher völlig normal. Dagegen liegt der Handel und Verkehr mit dem Auslande angesichts des Krieges vollständig darnieder. Abgesehen von der fast ununterbrochenen Waffen- und Munitionseinfuhr, sowie von großen Mengen Druckpapiers für Zeitungen, welche viel Extrablätter herausgeben, endlich bedeutenden Quantitäten von Medikamenten und Verbandzeug für die Feldspitäler, wurden im vergangenen Monat nur Kolonialwaaren in beträchtlichem Quantum bezogen. Und auch letzteres hängt mit dem Kriege zusammen. Alles, Arm und Reich, hält sich nämlich einen großen Theil des Tages in den Kaffeehäusern auf, um Zeitungen zu lesen und zu politikern, weshalb der Verbrauch an Zucker und Kaffee betragsreich gestiegen ist. Die gewerbliche Arbeit ruht, zunächst weil die besten Kräfte unter Waffen sind und dann wohl auch, weil seit dem am 18. April vorläufig für einen Monat, verfügten Handelsmoratorium die Zivilgerichte ihre Thätigkeit so gut wie eingestellt haben, sonach gegen sämtliche Zahler jedes Rechtsmittel fehlen würde. Die Ausfuhr von Korinthen beziffert sich auf 3000 Tonnen und ist gegenüber demselben Monat des Vorjahres um nahezu 5000 Tonnen zurückgeblieben.

Afrika.

— Zustände im Kongo-Kongostaat. Londoner Blätter veröffentlichten ein sensationelles Interview eines Journalisten mit dem Missionar Ejobom von der amerikanischen Baptistenmission, der vom Kongo zurückgekehrt ist und das System der Kongo-Regierung als auf Diebstahl, Plünderung und Mord ausgehend bezeichnet.

Donnerstag Abend hat unter dem Vorsth Dikes ein Meeting der Gesellschaft zum Schutze der eingeborenen Afrikaner gegen die Entropier bei verschlossenen Thüren stattgefunden. Es waren nur diejenigen Journalisten eingeladen, welche sich verpflichteten, die Namen der Redner nicht zu nennen. Als Redner traten mehrere Missionare auf und behaupteten, Augenzeugen gewesen zu sein von den größtenteils Szenen. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher man erklärt, es sei die höchste Zeit, daß die Großmächte zu einer internationalen Konferenz zusammentreten, um die Berliner Kongo-Akten zu revidieren. —

Amerika.

Washington, 18. Mai. Die heutige Kommissionssitzung des Postkongresses hat den deutschen Vorschlag auf wesentliche Erleichterungen in betreff der Transit-Vergütungen mit einigen unbedeutenden Änderungen angenommen. —

— In der Rubrafrage scheint eine Intervention der Vereinigten Staaten geplant zu sein. Dem Washingtoner Korrespondenten des „New-York Herald“ zufolge wäre für den nächsten Montag eine besondere Botschaft des Präsidenten Mc Kinley an den Kongress, betreffend Ruba, zu erwarten, in welcher auf die beklagenswerthe Lage vieler Bürger der Vereinigten Staaten auf Ruba hingewiesen und die Ergreifung sofortiger Maßnahmen in deren Interesse empfohlen werde. —

Parlamentarisches.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung dem Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des Patentgesetzes vom 7. April 1891, einer beantragten Abänderung der Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetz, den Ausschuhentwürfen, betreffend Ergänzung der Bestimmungen über die Tara, sowie betreffend Gewährung von Zollerlassen aus Billigkeitserwägungen, und einem Antrag betreffend den Abschluß eines Auslieferungsvortrages zwischen dem Reich und dem Ozeanfreistaate die Zustimmung erteilt und über Eingaben Beschluß gefaßt. Die vom Reichstage zu verschiedenen Uebersehten der Einnahmen und Ausgaben der afrikanischen Schutzgebiete und zu den Allgemeinen Rechnungen über den Reichshaushalt für 1885/86 bis 1892/93 gefaßten Beschlüsse wurden dem Ausschusse für Rechnungswesen überwiefen. Außerdem wurde über verschiedene Eingaben Beschluß gefaßt. — Das Gesetz wegen anderweiter Bemessung der Wittwen- und Waisengelder wird dem Kaiser zur Vollziehung vorgelegt werden. —

Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich am Freitag weiter mit der Verathung der Besoldungsanpassungsvorlage für Beamte und Offiziere.

Abg. Dr. Merz für Donau-Geschichten will nach der „N. Bad. Landesztg.“ sein Mandat niederlegen, ohne die Ungültigkeitserklärung desselben im Plenum des Reichstags abzuwarten. Bei richtiger Zählung der Stimmen wäre der Zentrumskandidat Schäfer mit 2 Stimmen Mehrheit gewählt gewesen.

Partei-Nachrichten.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Das Schöffengericht in Berlin sprach den Parteigenossen Pöbel aus Berlin, Kaiser aus Landsberg und Fischer aus Nürnberg von der Anklage frei, gegen das Vereinsgesetz verstoßen zu haben. Der Ankläger hatte gegen Pöbel 3 Monate, gegen Kaiser 4 Wochen Gefängnis beantragt.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgebung.

Achtung, Studienteure! Seit 1. Mai stehen die Studenteure Dresdens im Streik. Trotz öffentlicher Bekanntmachung und Verwarnung durch die Presse sind leider schon Streikbrecher, zum Theil auch aus Berlin, zu verzeichnen. Wir ersuchen die Kollegen daher nochmals dringend, den Zugang nach Dresden streng zu vermeiden. Die Lohnkommission der Studenteure Berlins.

Für die streikenden Wäscherinnen in Neu-Neuburg sind ferner eingegangen: Auf Liste 83 20.60, 28 17.—, 26 17.65, 71 3.—, 25 —.50, 67 9.50, 58, 57 25.90. Summa: 94,15 M. Bereits quittirt 333.— M. Summa: 427,15 M. Weitere Beiträge werden dankend entgegengenommen bei Frau Engels, Berlin, Pruchstr. 30.

Deutsches Reich.

Der Töpferstreik in Dresden hat nach fast fünfwöchiger Dauer damit geendet, daß die Unternehmung die Forderungen der Arbeiter mit geringen Abänderungen bewilligte. Der Lohnsatz, der von beiden Theilen auf ein Jahr festgelegt wurde (1. April 1897 bis 30. März 1898) und für ein weiteres Jahr gilt, sofern nicht Rindung erfolgt, enthält u. a. auch das Zugeständniß des Reinmündentages; Arbeiten in Lohn werden in Zukunft mit 40—45 Pf. pro Stunde bezahlt. Am 15. Mai ist in den Fabriken und Werkstätten die Arbeit wieder aufgenommen worden.

seinen Ausgedeuteten am Sonnabend neben dem karglichen Lohn die nationalliberale „Arbeiter-Zeitung“ des bellagenden M. Porwisch in die Hand drücken zu lassen; im großen Ganzen aber ist das hiesige Unternehmertum längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Hungerpeitsche das einzige Mittel ist, um die noch menschlicher Behandlung verlangenden Arbeiter zu knechten.

Anderes ist es außerhalb Berlins. Auch dort bringen Polizei und Unternehmertum ihre reale Macht gegen die Sozialdemokratie zur Geltung, und zwar weit schärfer als es hier möglich ist. Überdies wird auch noch eine Organisation aufrecht erhalten, um die Arbeiter durch Flugblätter patriotischer, kapitalverberlichender und religiöser Inhalts vor dem Umsturzgeist zu bewahren.

Daß da das abgeschmackteste Zeug zu Hande kommt, ist erklärlich; für so töricht, wie sie sich in dem neuesten Flugblatt offenbaren, daß die städtische Nummer 61 führt, hätten wir unsere Gegner aber doch nicht gehalten. Anscheinend in der Erwägung, daß profasche Betrachtungen bisher nicht viel nützten, kommt man der Arbeiter-Schaft mit Versen, und was für welchen. Zuerst ist das servile „Kakardenlied“ abgedruckt, mit dem sich die rabauantsemische „Staatsbürger Zeitung“ gelegentlich der Zentenerfeier blamierte. Dann folgt in Reimen das „Bekenntnis eines Arbeiters“. Der belehrte Arbeiter erzählt, wie er einst der schlimmsten einer war; doch Gott Kapital habe ihn in nur gerechtem Zorn für seinen Frevelmuth mit Entlassung aus der Arbeit gestraft. Sechs Wochen lang habe er daheim gebungert, dann aber sei er durch das Vaterunser seines Kindes zur Streibrecherei bekehrt worden:

„Und nun seh' ich am alten Schraubstock wieder
Wie ehehem, und schaff' mit Lust und Fleiß
Zwar blüht so Mancher jährend auf mich nieder,
Der Euch noch Glauben schenket; doch ich weiß,
Daß ich gerettet mich aus Schmach und Schande,
Und nun geht fort! — Der Eure bin ich nimmer!“

Unsere Gegner sind doch zu töricht. Bei Leuten, die weniger Schulung besitzen, könnte es am Ende noch verfangen, wenn man ihnen den Zukunftsstaat mit der üblichen Greulichkeit hinmalt. Aber wer dem Arbeiter das Laster der Zufriedenheit als erstrebenswerth hinstellt, der wird selbst von dem ärmsten Landproletarier ausgehakt und als Verräther erkannt. Wir hätten von unsern Gegnern nicht gedacht, daß sie so ungeschickt agieren würden.

Zum Pferdebahn-Krieg. Die gestrige Magistrats-Sitzung wurde zum größten Theil ausgefüllt mit der Beratung des mit dem Pferdebahn-Gesellschaft abzufließenden Vertrages wegen Umwandlung des Pferdebahn-Betriebes in einen elektrischen. Das Magistratskollegium hat beschlossen, die von der Verkehrsdeputation gemachten Vorschläge, die bereits bekannt sind, mit nur einigen unwesentlichen Änderungen zu genehmigen. Auch in bezug auf die meist streitige Bestimmung, ob die Gesellschaft verpflichtet sein soll, die Witterung ihrer Linien auf 400 Meter oder 650 Meter anderen Unternehmern zu gestatten, hat sich der Magistrat der kleineren Zahl — 400 Meter — wie die Pferdebahn-Gesellschaft verlangen, angeschlossen. Was die jetzt im Betrieb befindlichen Sommerwagen betrifft, so sollen dieselben bei der jetzt bestehenden Betriebsrichtung nur noch drei Jahre in Benutzung genommen werden, jedoch bei Umwandlung des Pferdebetriebes in elektrischen in jetziger Form mit Laubbrettern zur Benutzung für den Schaffner durchaus nicht zur Anwendung kommen. Die Wagen sollen alsdann vielmehr durchweg nur in neuer Konstruktionsart, unter Wegfall der Trittbretter, mit einem Mittelgang für die Schaffner hergestellt werden.

Zum Vernehmungsstreben. In Sachen der äußeren Heiligung der Sonn- und Feiertage hatte, wie feinerzeit berichtet wurde, gleich nach Ostern das Polizeipräsidium an die einzelnen Reviere die Verfügung ergeben lassen, daß die Vorstände solcher Vereine, die am ersten Osterfeiertag bei Abhaltung von Privatfeiern nach 12 Uhr nachts noch eine Tanzlustbarkeit veranstaltet hatten, zur polizeilichen Bestrafung angezeigt werden sollten. Und in der That sind drei Vereinsvorstände und einem Saalbesitzer polizeiliche Strafmandate wegen dieser Angelegenheit zugegangen, trotzdem sämtliche 14 Vereinsvorstände, die wegen Abhaltung von Tanzlustbarkeiten in der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtstage in Polizeistrafen genommen waren und gegen diese beim Schöffengericht auf Kosten des Vereins der Saalbesitzer Klage erhoben hatten, ein obiges Erkenntnis erstritten haben. Der Verein des Saalbesitzer hat nun beschloffen, auf diesmal für die drei gemäßigten Vereinsvorstände einzutreten und die Führung der beim Schöffengericht zu erhebenden Klagen auf seine Kosten erfolgen zu lassen. Bemerk sei hierbei noch, daß kürzlich die Strafkammer die Verurteilung eines Staatsanwalts gegen die vom Schöffengericht erkannte Freisprechung des Saalbesizers F. W. Alsterlein, Besitzer des Hotels „Alphäder Hof“, Kaiser Wilhelmstraße, welcher gleichfalls gegen die neue Polizeiverordnung verstoßen haben soll, verworfen hat.

Ein geheimer Regierungsrath aus einem Ministerium will, wie die „Volkszeitung“ meldet, die hiesigen landmannschaftlichen Philisterrvereine der Provinz Brandenburg zum Kampf für Ordnung, Religion und Sittlichkeit zu bewegen. Vorberatungen haben stattgefunden. Nächstens soll eine allgemeine Versammlung sämtlicher Mitglieder abgehalten werden, zu der aber die Presse nicht zugelassen werden soll. Doch will man sämtlichen Blättern, mit Ausnahme der „Volkszeitung“ und des „Vorwärts“, das Protokoll dieser Antiumsturzversammlung zusehen. Wenn die Dummheit des Philisterr und erwägen könnte, so wären wir schon längst manstodt.

„Apfelsinenorden“ hat, wie bekannt, der Volkswirth die Zentener-Denkmal genannt. Die Anwendung dieser Bezeichnung ist nun einem Soldaten in Potsdam recht schlecht bekommen; er wurde mit 14 Tagen strengem Arrest bestraft.

Die Gartenbau-Ausstellung hat während ihrer fünfzehntägigen Dauer etwa 130 000 zahlende Besucher aufzuweisen gehabt.

Ein Frauenpeitscher in Berlin. Ueber grausame Mißhandlungen der Samoanerinnen im Passage-Panoptikum durch den Polizeichef von Apia, Marquardt, welcher die Truppe mit Erlaubnis des Königs Malletoa nach Europa herübergebracht hat, bringt ein hiesiges Blatt folgende haarsträubende Einzelheiten: Infolge der tagtäglich an den hilflosen Mädchen verübten Grausamkeiten sind sechs derselben gestorben. Sie haben sich eine Pause in der über sie geübten Aufsicht zu Nutze gemacht und sind davon gelaufen. Zwei derselben, die Mädchen Mota und Malia, wandten sich in ihrer Verzweiflung an eine der Kassierinnen, welche in Rixdorf wohnt; dieselbe nahm die bedauernswerthen Geschöpfe, welche in ihren dünnen Kleidern um Mitternacht bei ihr anlangten und weinend und frierend vor der Thür standen, bei sich auf und behielt sie über Nacht bei sich. Am nächsten Morgen wurden sie dann von Marquardt zurückgeholt und von neuem mit Knutenhieben traktirt. Die hiebzehnjährige Malia erhielt dreißig Knutenhiebe, die vierzehnjährige Mota fünfzehn. Die Strafe wurde, wie bei allen anderen Gelegenheiten vorher, durch die Männer der Samoatruppe mit einer dreisträhligen Knute vollzogen. Von den übrigen vier entflohenen Mädchen hat man noch keine Spur gefunden, trotzdem Marquardt auf ihre Wiederergreifung einen Preis von zwanzig Mark „pro Kopf“ gesetzt und die Polizei benachrichtigt hat. Seinerseits hat nun aber Direktor Neumann, der am Montag Abend von seiner Reise nach Afrika zurückgekehrt ist, und der daher Zeuge der jüngsten Vorgänge wurde, die Polizei um Schutz für die Mißhandelten gebeten. Die Rechte, welche Marquardt über die ihm anvertraute Truppe hat, stützen sich angeblich auf einen Brief des Königs von Samoa, welcher Marquardt Gewalt über Leben und Tod der Samoaner giebt. Das ist auch anscheinend der Grund, warum die Männer der Truppe die grausamen Befehle Marquardt's widerspruchslos ausführten. Aber auch in anderer Weise sind die Samoaner mißhandelt worden. Sie haben bei ihrer Ankunft zunächst in einem engen, kleinen Raum Schlafstelle angewiesen erhalten, trotzdem die Direktion geräumigere Plätze zur Verfügung stellte. Dort haben die 32 Menschen seit zwei Monaten die Nächte verbracht. Ihr Essen war, wie der betreffende Gewächsmann schreibt, das denkbar schlechteste. Geld haben sie überhaupt nicht

erhalten, trotzdem am Herrn Marquardt von der Direktion des Panoptikums 20 000 M. für die zweimonatlichen Vorstellungen bezahlt worden sind. Hier ist nun kein Tag vergangen, an dem nicht das eine oder andere der Mädchen schwer geschädigt worden ist. Die Truppe geht von hier Ende dieser Woche nach Wien und es liegt daher die Nothwendigkeit vor, die Angelegenheit so rasch wie irgend möglich aufzuklären, der Öffentlichkeit zu übergeben, einerseits damit Marquardt von den deutschen Behörden zur Rechenschaft gezogen werden kann, andererseits damit den armen Geschöpfen eine bessere Zukunft gesichert wird. Ueber den Verbleib der vier noch nicht wiedergefundenen Mädchen ist alles in großer Besorgniß.

In der Angelegenheit wird weiter mitgetheilt, daß gestern Mittag fünfzehnmalige Vernehmungen der Beteiligten durch die Kriminalpolizei im Polizeipräsidium stattgefunden haben. Vorgeladen waren Direktor Neumann und sein Inspektor, die in Rixdorf wohnende Kassierin, bei der, wie berichtet, zwei Samoanerinnen Aufnahme gefunden hatten, mit zwei Freundinnen, der Impressario und der Häuptling der Samoaner, welcher die Züchtigung vollzogen hatte, sowie die zurückgeholten und geprägten Samoanerinnen Mota und Malia. Nachdem Kriminal-Kommissar Benzig mit dem Behör begonnen hatte, ließ sich der Chef der Kriminalpolizei, Geheimrath Regierungsrath Graf Pädler, die Vorgeladenen gruppenweise vorführen und versuchte, gemeinschaftlich mit dem Kommissar den Thatbestand festzustellen. Da aber die Samoanerinnen sich selbst mit den deutschen Mädchen, mit denen sie sich sehr befreundet zu haben scheinen, nicht genügend verständigen konnten, so wird die Behörde zunächst eine Persönlichkeit suchen müssen, die vermöge einer gründlichen Kenntniß der samoanischen Sprache in der Lage ist, die erforderliche Vernehmung der beiden Samoanerinnen zu ermöglichen. Ueber den Aufenthalt der noch fehlenden vier samoanischen Mädchen, deren Verbleib gestern der Behörde angezeigt wurde, konnte nichts ermittelt werden.

Zu Zeichen des Verkehrs. Ein armer Reisender, welcher das zweifelhafte Glück hat, wöchentlich fünfmal vom Ostlicher Bahnhof über Spindlersfeld nach Köpenick zu fahren, entwirft von einer Verkehrsveränderung auf dem Ostlicher Bahnhof folgende erbauliche Schilderung: Seit dem 1. Mai er. fahren die Vorortzüge vom Mittelperron ab. Man betritt den Bahnhof von dem freien Platz vor demselben und findet zu rechter Hand drei Fahrarten-Schalter, an welchen ein Zettel mit der Aufschrift hängt: „Fahrarten-Berufsbesitzes in dem Schalter Wienerstraße.“ Nun hat man 135 Schritte im Bahnhof zurückzulegen, um erst zu dem „Schalter Wienerstraße“ zu gelangen. Glücklich mit einer Fahrkarte versehen, hat man denselben Weg zurückzulegen, um zu dem Standplatz des Billetschaffners zu gelangen. In der Regel muß man von da aus noch an 6-8 leerstehenden Wagen vorüber, welche nicht zu dem Vorortzuge gehören, und man hat nun endlich den letzten Wagen des lieben Vorortzuges erreicht, nachdem man abermals 135 Schritte zurückgelegt hat. Um also an diesen letzten Wagen des Vorortzuges zu gelangen, hat man genau 545 Schritte zurückzulegen! In der That, sehr bequem, nur besonders eilig darf man es nicht haben!

Der diesjährige Sommer-Fahrplan der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn tritt heute in Kraft; durch ihn gelangt auf verschiedenen Linien ein früherer Betriebsanfang zur Einführung. Ferner wird die jetzige Linie „Dalldorf-Zogeler Chaussee“ bis in das Innere der Stadt, und zwar bis zur Charlottenstraße (Unter den Linden) weitergeführt, wobei gleichzeitig statt des jetzigen stündlichen Betriebes ein 30 Minuten-Verkehr auf obiger Linie plangreift; die Signalfarbe ist demnach: weiß mit gelbem Strich. Für die Linien Zogel-Charlottenstraße, Schöneberg-Alexanderplatz und Wilmersdorf-Rathhaus-Spittelmarkt treten einige Verbilligungen der Fahrpreise ein.

Frau Eugenie Prager, geb. Schweiger, die vor wenigen Jahren mit Hilfe ihres Bruders einen Mordversuch auf ihren Gatten Dr. Georg Prager ausgeübt hat, ist an einem Herzleiden dieser Tage gestorben. Sie war während dieser Krankheit aus dem Zuchtthaus zu Jauer, wo sie fünf Jahre verbrühen sollte, nach zweieinhalb Jahren entlassen worden. Ihre Leiche soll in Hamburg verbrannt werden.

Selbstmordversuch aus Noth. Den Tod im Wasser suchte am Freitag morgens um 5 Uhr der 28 Jahre alte Bureauvorsteher Andreas Barßh, der seiner Angabe nach erst vorgestern aus Oesterreich hierher gekommen ist und keine Wohnung hat. Barßh sprang von der Kaiser Wilhelmbrücke in die Spree hinab, wurde aber an das Ufer der Burgstraße getrieben und hier gerettet. Ein Schuttmann des 14. Reviers brachte ihn in ein Krankenhaus.

Arbeiterreville. In der Pakenhofer Branerei, Landsberger Allee, ist vorgestern ein Maurer schwer verunglückt. Derselbe werden neue Keller gebaut. Der Maurer Wilhelm Vogel aus der Köpenickerstraße war beim Aufmauern beschäftigt, als das Erdreich, das nicht abgefestigt war, ihm auf den Körper fiel. Vogel erlitt schwere Arm- und Rippenbrüche und liegt zur Zeit im Krankenhaus am Friedrichshain bedenklich darnieder. Wahrscheinlich wird der Fall für die Bauleitung, die in den Händen der Firma Jander und Bachmann liegt, noch ein gerichtliches Nachspiel herbeiführen. Da um des lieben Profits willen der baupolizeilichen Vorschrift entgegen gehandelt worden sein soll.

Durch die Kriminalpolizei sind gestern Morgen zwei Schwestern, die achtehn- resp. zwanzigjährige Hedwig und Klara Sch. aus Weihenfele verhaftet worden. Die beiden jungen Mädchen, die in dem Manufakturwaaren-Geschäft von M. in Alt-Neubitz angestellt waren, hatten schon seit längerer Zeit ihren Chef gemeinsam betrogen, indem sie werthvolle Seidenwaaren und Spitzen unter ihren Kleidern verbargen und nach Geschäftschluß fortstiehlten. Aber nicht nur hier, sondern auch in anderen Geschäften, in denen sie Freundinnen hatten, sollen die beiden unter Ausnutzung der Bekanntschaft Diebstähle ausgeführt haben.

Der Schlächtermeister Ulrich, der vorgestern Abend seine Frau und sich selbst zu tödten versuchte, wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, mit dem Leben davonkommen.

Ein unbekannter Arbeiter im Alter von 32 bis 34 Jahren brach gestern Morgen gegen 9 Uhr auf dem Molkenmarkt plötzlich todt zusammen. Die Leiche wurde nach dem Schauhaufe gebracht. Der Todte hat struppiges dunkelblondes Haar, einen rötlich-blonden Schnurrbart und einen kurzen Kinbart. Er trug ein bräunliches gestreiftes Jacket, eine dunkelblaue Weste, eine blau-roth-farbene Hose.

Schwer verunglückt ist gestern Nachmittag ein Rennbahnbesucher bei Gaischhof, welcher einen Freilager im Walde entnommen hatte. Der betreffende, ein fünfzehnjähriger Knabe namens Eckert aus der Curvystraße, wollte die Rennen von einem Baum in der Nähe der Bahnstrecke beobachten. Der Ast, auf welchem er sich niedergelassen, vermochte den Körper des Knaben nicht zu tragen und brach; G. stürzte in die Tiefe und zwar so unglücklich, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und dem Krankenhaus Friedrichshain zugeführt werden mußte.

Drei Fahrräder sind aus der Handlung von Gebrüder Janz, Gräner Weg 11, gestohlen worden. Zwei der Räder sind wieder in den Besitz der Firma gekommen; die Maschine Claes Pfeil Nr. 1557 sowie Zubehörtheile im Werthe von 50 M. blieben jedoch verschwinden.

Durch eine explodirende Patrone ist am Donnerstag Abend der 33 Jahre alte Briefträger Jakob Rehs aus der Dresdenerstr. 17 getödtet worden. Rehs hatte vor zwei Jahren eine militärische Uebung gemacht und davon fünf Patronen zum Infanteriegewehr mitgebracht. Mit einer dieser Patronen machte sich Rehs, während seine Frau in der Wohnstube war, am Donnerstag Nachmittag in der Küche zu schaffen, und zwar mit einem Messer. Plötzlich hörte die Frau ihren Mann fallen, während sie einen Knall nicht vernommen hatte. Als sie in die Küche kam, sah sie den Mann blutend daliegen. Sie holte eiligst einen Arzt, der eine schwere Verletzung feststellte und den Verunglückten mit einem Künzelschen Wagen in das Krankenhaus am Urban bringen ließ. Hier ist Rehs am selben Abend um 10 Uhr seiner Verletzung

erlegen. Ein Theil der Patronen, die bei seinen Amtrungen plakte, war ihm in den Unterleib eingebrungen. Der Getödtete war seit 10 Jahren bei der Post beschäftigt und im vergangenen Monat fest angestellt worden. Er hinterläßt eine Frau, die zu ihren beiden Kindern abermals einen Zuwachs erwartet.

Unfälle im Straßenverkehr. Am Donnerstag Vormittag lief auf dem Rixdiner Platz der 67 Jahre alte Graveur Eduard Müller gegen einen Postwagen, gerieth unter die Räder und brach den linken Oberarm. — An der Ecke der Landsberger- und der Gollnowstraße wurde mittags der 75 Jahre alte Schmied Friedrich Bähr durch den auf einem Fahrrad übermäßig schnell fahrenden 25 jährigen Kandidator Friedrich überfahren und am linken Vorderarme und am rechten Oberarm schwer verletzt. Der alte Mann wurde in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. — Nachmittags gerieth die verheiratete Buchdruckerbesitzerin Betti Scholom geb. Hirsch vor dem Grundstücke Potsdamerstr. 141 unter die Räder eines Geschäftswagens und erlitt eine schwere Verletzung am Kopfe. — An der Fischerbrücke lief nachmittags der 30 jährige Arbeiter Wilhelm Reichardt gegen einen Arbeitswagen, wurde überfahren und am Kopfe und an der Schulter schwer verletzt.

Das Berliner Aquarium bietet in seinen verschiedenen Becken wiederum mancherlei neue Erscheinungen dar. In einer Abteilung des von Fischen und Krebsen fälscher Meere bewohnten „Kistens“ bemerkt der Beobachter an der auf der linken Seite senkrecht in die Höhe steigenden und vom Durchlichtungsstrom durchströmten Höhle einige etwa fingerlange, länglich-viereckige, durchscheinende Weselbe, die der Fische einige Aehnlichkeit erkennen. Dieselben werden von den Weselben einer baltischen Art des Regenwals gerade an dieser Stelle abgelegt und, indem die Fische mehrmals um die Höhle herumschwimmen, mittelst tentakelartiger Anhängel der Eier an ihr befestigt; bis jetzt sind 14 Stück abgelegt worden, welche dann in einem besonderen Behälter gebracht werden, in dem die Keimlinge ungehindert ihre Entwicklung durchmachen können.

Passage-Panoptikum. Der kommende Sonntag wird der letzte Sonntag und der nächste Tag der letzte überhaupt sein, an dem die Vorstellungen der Samoaner im Passage-Panoptikum stattfinden. Die Direktion des Passage-Panoptikums bittet um, dies mit dem Bewußtsein bekannt zu geben, daß die Truppe am Dienstag früh Berlin und bald darauf Europa für immer verlassen wird.

Aus den Nachbarorten.

Achtung, Friedrichshagen! Parteigenossen, welche gewiß sind, sich an der morgen, Sonntag, den 16. Mai, stattfindenden Flugblattverteilung zu betheiligen, werden ersucht, sich an diesem Tage früh 7 1/2 Uhr in nachstehenden Lokalen einzufinden. Emil Seinede, Friedrichstr. 4; Oskar Schulze, Friedrichstr. 34; Bernhard Lange, Wartenbergstr. 67. Nicht rege Betheiligung der Mitglieder des Arbeiter-Bildungsvereins erwartet der Vorstand.

Für Pankow-Niedererschönhausen findet am Sonntag Nachmittag 2 Uhr im Lokale des Herrn Schlad (Niedererschönhausen) eine öffentliche Versammlung statt, zu welcher Frau J. H. r. das Roserat übernommen hat. Wir machen besonders die Frauen der betreffenden Ortsschaften auf die Versammlung aufmerksam. Näheres bringt die Annonce in der Sonntagsnummer. Der Vertrauensmann.

Patriotisches. Vor einigen Tagen hat, so lesen wir im „Berliner Tageblatt“, in Freienwalde unter großen Feierlichkeiten (Festzug durch die Stadt, Festeisen u. s. w.) und unter Theilnahme der Behörden die Einweihung der Fahne stattgefunden, welche der dortigen Schützengilde kürzlich vom Kaiser verliehen worden ist. In einem Laub bei dem Festmahle sagte Herr Stadtrath Bräutigam unter anderem folgendes: „Nun die Bedeutung der Fahne! Das Fahnenstück ist das Band und das Sinnbild der Einigkeit. Wenn die Schützen nicht darauf achten, so enthält die Fahne noch einen zweiten Gegenstand, der sie darauf hinweisen wird, daß ist der Stod der Fahne. Er ist das beste Heilmittel im Falle eines Unfriedens.“ Hoffentlich haben die Stadträte in dem schönen Freienwalde ihre eigene Fahne. . .

Etwa 20 Berliner Studenten wurden gestern wegen unbedeutenden Kräms von einem Nachtwächter in Spandau verhaftet und behufs Feststellung ihrer Persönlichkeiten nach der Polizeiwache geführt. Die Mufensöhne, welche von Pichelsdorf kamen, zogen, mit Kabausköten und sonstigen Musikinstrumenten versehen, im Gänsemarfch unter großem Geschrei durch die Straßen der Stadt, um sich nach dem Bahnhofe zu begeben. Hierbei kamen sie mit dem Nachtwächter in Konflikt, der die ganze Gesellschaft für verhaftet erklärte.

Gerichts-Beilage.

Zur Angelegenheit Koschmann meldet ein Gerichtsbericht: Der verurtheilte Koschmann, der im hiesigen Untersuchungsgefängniß das Schicksal der gegen das Urtheil des Schwurgerichts eingelegten Revision abwartet, bleibt, wie wir hören, nach wie vor bei der Versicherung, daß er mit der Abwendung der Attentatsliste nichts zu thun gehabt habe und den Absender nicht kenne. Seitens der Verteidigung ist übrigens eine ganze Reihe von Angriffspunkten der Revision zu grunde gelegt worden. Zunächst sind Anträge auf Ergänzung bzw. Berichtigung des Protokolls seitens der Verteidiger gestellt, von dem Vorstehen des Schwurgerichts aber abgelehnt worden. Hiergegen ist Beschwerde beim Kammergericht erhoben und es wird noch einige Zeit dauern, ehe diese Vorfrage erledigt sein wird.

Die das Reichsgericht den Glauben fäht. Als „evangelischen Humberg“ hatte die „N. Ztg.“ die Macht des Glaubens, dessen „stittigende Kraft“ und „geistbefreiende Wirkung“ bezeichnet. Dies wurde zwar als Beschimpfung anerkannt, dennoch aber aus § 188 Str.-G.-B. freigesprochen, weil die Wirkungen des evangelischen Glaubens nicht als Einrichtung oder Gebrauch einer christlichen Kirche betrachtet werden können und die Bezeichnung als Humberg sich nicht auf die Kirche als solche beziehe. Dies sei auch nicht mittelbar der Fall, weil jene Wirkungen des Glaubens nur als eine Lobpreisung desselben erscheinen. Auf Revision des Staatsanwalts hob, nach der „N. Ztg.“ das Reichsgericht das freisprechende Urtheil auf, weil eine Beschimpfung der Macht, Kraft und Wirkung eines Dogmas eine Beschimpfung des Dogmas selbst sein könne. Die Wirkung des evangelischen Glaubens sei eine Eigenschaft des Letzteren, welche von ihm untrennbar sei. Wie eine beschimpfende Aeußerung über die Eigenschaften einer Person von dieser nicht getrennt werden könne, so auch nicht bei Gegenständen des geistigen Lebens. Die Bezeichnung der Eigenschaften und Wirkungen des Glaubens als Humberg sei also eine Beschimpfung des Glaubens selbst und es bedürfe der nochmaligen Erwägung, ob die Beschimpfung des Glaubens oder der Lehre einer Kirche nicht die Beschimpfung der Kirche selbst in sich schließe, wenn jener Glaube die Grundlage der christlichen oder evangelischen Lehre bilde.

Versammlungen.

Der Wahlverein für den fünften Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt am Donnerstag in Wust's Saal eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab, in der Genosse Glöck eine mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die verschiedenen Formen des Passivitätens“ hielt. Diskussion wurde nicht beliebt. Unter Vereinangelegenheiten bemängelt Genosse Sassenbach, daß ein Theil der Genossen des feinerzeit aufgelösten Vereins sich bisher nicht gemüthigt fühlte, der bestehenden politischen Organisation anzuschließen und ersucht, durch rege Agitation unter den Säumigen diese dem Verein zuzuführen. Genosse Dreesch hält dafür, daß der ehemalige Vorstand aufgefördert werden müsse, definitiv Rechnung zu legen, alsdann würden auch die Genossen, die sich bisher noch als Mitglieder des jetzt laut Gerichtsbeschlusse wieder in Kraft getretenen Vereins betrachteten, ihren Uebertritt erklären. Genosse Dertel beantragt, den Verein zu gunsten der alten politischen Organisation aufzulösen, zieht aber seinen Antrag, nachdem Sassenbach und Lepmann auf das Unzweckmäßige dessen hingewiesen, zurück. Eine demnächst stattfindende öffentliche Versammlung wird sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Namentlich unterbreitet der Vorstehen Sassenbach den Versammelten den am selben Tage erschienenen Gesekentwurf des Vereinsgesetzes,

darin die Hoffnung knüpfend, daß die reaktionären Anbel- bestimmungen keine Majorität finden mögen. Genosse Maß ist der Ansicht, daß der Landtag wohl sich dafür erklären werde und verweist auf die Schwierigkeiten der Agitation gegen die künftigen Reichstags-Wahl; es heiße also schon jetzt gewappnet und auf dem Posten zu sein. Nach einer nochmaligen Aufforderung zum Anschluß an den Verein schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Mit der Preiserhöhung im Barbiergewerbe beschäftigte sich eine in der Nacht vom Donnerstag tagende, von etwa 300 Teilnehmern besuchte öffentliche Versammlung selbständiger Barbier. Der Referent Koser führte aus, man könne der von der Innung beschlossenen Preiserhöhung volle Anerkennung zollen, aber die Innung habe insofern einen Fehler gemacht, als sie in dieser wichtigen Angelegenheit nicht mit den außerhalb der Innung stehenden Berufsangehörigen Fühlung genommen habe. In dem von besser situierten Publikum bewohnten Stadtteilen ließe sich ja die Preiserhöhung ohne Schwierigkeit durchführen; anders sei es dagegen in den Arbeitervierteln. Hier hätten diejenigen, welche erhöhte Preise fordern, mit einer eckdrückenden Konkurrenz der zu den alten Preisen arbeitenden Kollegen zu kämpfen. Wollte man die so notwendige Preiserhöhung allgemein durchführen, dann müsse man für dieselbe unter der Arbeiterkundschaft Sympathie erwecken, was am besten dadurch erreicht werde, wenn die Selbständigen gleichzeitig die Lage ihrer Gehilfen aufbessern. Der Referent legte eine Resolution vor, welche bezüglich der Preise ein wenig von der Innungsbeschlüssen abweicht und den Gehilfen einen Lohn von 11 M. bei halber und 8 M. bei ganzer Kost zusichert. In der mehrstündigen Debatte sprachen fast ausschließlich Innungsmeister. Starosson, der erst nach lebhaftem Tumult zum Wort kommen konnte, vertrat den Standpunkt der Gehilfen. Die Resolution des Referenten wurde schließlich abgelehnt und die Versammlung endete somit — wie der Vorsitzende ganz richtig bemerkte — wie das Hornberger Schießen.

Arbeiter-Bildungsschule. Die Bibliothek in der Nordstraße, W. u. N. 22, ist für die Mitglieder an folgenden Tagen geöffnet: Sonntag, 10. u. 11. Mai, Montag, 12. u. 13. Mai, Dienstag, 14. u. 15. Mai, Mittwoch, 16. u. 17. Mai, Donnerstag, 18. u. 19. Mai, Freitag, 20. u. 21. Mai, Samstag, 22. u. 23. Mai. Die Bibliothek enthält: Bücher, Zeitschriften, Karten, Plakate, Photographien, etc. Die Bibliothek ist für die Mitglieder an folgenden Tagen geöffnet: Sonntag, 10. u. 11. Mai, Montag, 12. u. 13. Mai, Dienstag, 14. u. 15. Mai, Mittwoch, 16. u. 17. Mai, Donnerstag, 18. u. 19. Mai, Freitag, 20. u. 21. Mai, Samstag, 22. u. 23. Mai.

Arbeiter-Fingerring Berlin und Umgebung. Vorsitzender: H. Neumann, Schöneberg, 12, u. 13. Die Fingerringe in Berlin und Umgebung sind zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 49, u. 50.

Hand der geselligen Arbeitervereine. Vorsitzender: H. Neumann, Schöneberg, 12, u. 13. Die Hand der geselligen Arbeitervereine ist zu richten an Friedrich Kortum, Mantelstr. 49, u. 50.

Freiwillige Feuerwehr. Sonntag, den 16. Mai, vormittags 9 Uhr, im großen Saal der Berliner Feuerwehr, Kommandantenstr. 57: Versammlung. Vertretung der Vereine. — Um 11 Uhr, ebenfalls: Vortrag des Herrn Dr. Kramer-Blagoder: „Cybertheorie in alter und neuer Zeit.“

In der humanitären Gemeindegemeinschaft. Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 10 Uhr, Herr S. S. Schäfer, den Vortrag über: „Calvin, der Reformator der französischen Schweiz. Ueber die Mittelstellung über den religiösen Untergrund.“

Sozialdemokratischer Agitationsverein für den Wahlkreis Straßburg-Franzosen. Sonntag, den 16. d. M., vormittags 10 Uhr, bei Sante, Jüdenstraße 38, Sitzung.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Filiale Berlin. Sonntag, den 16. d. M., abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Fritz Wille, Andreestr. 26.

Schweren der Holz- und Gerüstträger Berlin und Umgebung.

Sonntag Vormittags 10 Uhr bei Wille, Andreestr. 26, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Abschreibung vom ersten Quartal 1897. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Filiale Berlin. Sonntag, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Fritz Wille, Andreestr. 26.

Sonntag Vormittags 10 Uhr bei Wille, Andreestr. 26, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Abschreibung vom ersten Quartal 1897. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Sozialdemokratischer Agitationsverein für den Wahlkreis Straßburg-Franzosen. Sonntag, den 16. d. M., vormittags 10 Uhr, bei Sante, Jüdenstraße 38, Sitzung.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Filiale Berlin. Sonntag, den 16. d. M., abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Fritz Wille, Andreestr. 26.

Vermishtes vom Tage.

Die Entartung der höheren und höchsten Gesellschaftsklassen ist eine physiologisch feststehende Tatsache; sie hat jüngst wieder durch das große Brandungsglück in Paris eine erschütternde Bestätigung und gräßliche Beleuchtung gefunden. Bekanntlich sind fast ausschließlich Frauen ums Leben gekommen. Man wunderte sich darüber, nahm aber an, daß fast ausschließlich Frauen im Unglücksdazar gewesen seien. Allmählich stellte sich jedoch heraus, daß dies nicht der Fall war; daß mehrere hundert Herren, sämtlich Kanaliere der ausgefuchtesten Sorte, Fürsten, Grafen, Marquis, Bankiers u. s. w. anwesend waren. Allein wie kam es, daß sie bis auf zwei oder drei sämtlich heiler Haut entkamen, während hunderte der unglücklichen Frauen und Mädchen verbrannten oder schwer verletzt wurden? Antworten wurden gewispert — so haarsträubend, daß niemand sie laut wiederholen wollte. Indes auf die Dauer ging's nicht mit dem Todtschweigen; und jetzt ist die gräßliche Tatsache festgestellt, daß die Herren Kanaliere, von denen jeder die Hammerstein'sche Pistole virtuos handhabt und von wahren höheren und höchsten Ehrgefühl trieb, sich einmal wirklich als das „starke Geschlecht“ betätigt und die schwachen Frauen und Mädchen niedergeworfen, niedergeschlagen, niedergestreckt haben, um über die Leiber der Gefallenen ins Freie zu gelangen. Haarsträubende Szenen werden erzählt. Einige der Bedienten und einige Duzend Arbeiter, welche zufällig des Weges kamen oder in den Nachbarhäusern sich befanden, retteten, unter Gefahr des eigenen Lebens, was gerettet wurde. Das gemeine Volk hat zum Glück noch sein gemeines Menschen- und Ehrgefühl.

Um früh blühende, reichlich tragende Gurkenpflanzen zu erhalten, empfiehlt es sich, den Haupttrieb bei der Schließung des ersten Stengels mit der Scheere abzuwickeln. Derartig behandelte Pflanzen treiben bald eine ganze Anzahl von Seitenzweigen, die frühzeitig in die Blüte kommen.

Die Gewaltigen giebt's in Preußen. Doch das Stärkste, das sind diese „Minderjährigen“. Der Staat sieht um, wenn sie länger politische Versammlungen besuchen dürften.

In Bremen gab ein Malermeister, der einen Zivilprozeß führte, im Verhandlungszimmer zwei Schüsse auf den amtierenden Richter ab. Die Schüsse gingen fehl.

Nach der Fahrt für das Vaterland, steht auf dem Leichensteine eines im Duell Gefallenen zu Helbra im Kreise Mansfeld.

In ganz Mitteleuropa hat die Kälte der letzten Tage großen Schaden angerichtet. Auch aus den Appenninen wird starker Schneefall gemeldet.

In Bruchhausen (Rheinprovinz) verließ unlängst ein Junggeselle am Mittag seine Wohnung. Als er am Abend heimkehrte, hatte man ihm alle Möbel gestohlen.

In Wilsch sind ein Tagelöhner und ein Maurermeister, der ihn retten wollte, in einem Abzugskanal ertrinkt.

Bei Ruhpolding in Oberbayern wurde ein Bauernbursche, der angeblich wilderte, von einem Forstgehilfen erschossen.

Die Züricher Polizei erließ vor kurzem einen Steckbrief gegen einen Kesselflicker. Im Signalement heißt es unter anderem: „Trägt eine Pfanne auf der linken Achsel.“ — Bis er stirbt? —

In Oesterreich wurden im Jahre 1896 für 93 205 869 Gulden Tabakfabrikate konsumiert. Insgesamt wurden 1244 Millionen Zigarren und 1995 Millionen Zigaretten verbraucht.

In der Pariser Kunst-Akademie fanden am Donnerstag lärmende Szenen zwischen den männlichen und weiblichen Eleven statt. Die Instalt wurde provisorisch geschlossen.

Die Akademie der Wissenschaften zu Paris erhielt von einem Herrn S. Wilde in Alderley Edge (Cheshire) die Summe von 5500 £. (137 500 Franken) zur Unterstützung naturwissenschaftlicher Forschungen. Aus dem Kapital soll jährlich ein Preis von 4000 Franken für eine wissenschaftliche Entdeckung oder sonstige Arbeit auf physikalischem oder chemischem Gebiete bewilligt werden. Nach dem Wunsche des Stifters sollen hauptsächlich solche Arbeiten berücksichtigt werden, die direkte Fortschritte der Wissenschaft bezeichnen.

An der holländischen Küste herrschte mehrere Tage ein kolossaler Sturm. Zahlreiche Schiffe sind zu Grunde gegangen. Am Donnerstag versanken ganz nahe der Küste zwei Fahrzeuge mit je sechs Mann Besatzung. Zahlreiche Frauen fanden am Ufer und erwarteten ihre Männer.

Briefkasten der Redaktion.

„Freunde in Frankfurt und Offenbach.“ Es ist wirklich nicht möglich, mit dem Nationalökonom der „Frankfurter Zeitung“ zu polemisieren. Er ist von einer polizeiwidrigen Unhöflichkeit — wie ihm die „Volkstimme“ schon wiederholt nachgewiesen hat. Und mit seiner Kritik über meinen Brief an die „Holländischen Genossen“ erhebt er gar nicht begriffen hat, warum es sich eigentlich handelt. Betrachtet er es doch als eine Konzeption an Schoenheit, daß die „Verleumdungstheorie“ von der Sozialdemokratie niemals anerkannt worden ist! Natürlich ist von einem solchen Nationalökonom auch nicht zu erwarten, daß er die Möglichkeit, ja Nothwendigkeit des Redens in anderen Sprachen von tiefstem Gleich und relativ hoher Lebenshaltung lapidar. Groß W. U.

Witterungsübersicht vom 14. Mai 1897.

Stationen.	Barometer (Höhe in mm. reduziert auf Meeressp.)	Windrichtung	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter	Temperatur nach Celsius (70 F. = 33 C.)
Swinemünde	768	SWB	1	heiter	9
Hamburg	769	SWB	2	heiter	8
Berlin	768	SWB	3	wolkig	9
Niebbaden	769	SWB	2	halb bedekt	6
München	767	SWB	4	wolkig	4
Wien	762	SWB	3	Regen	4
Paparanda	771	S	2	wolkig	5
Petersburg	—	—	—	—	—
Cord	770	SWB	3	bedekt	11
Köln	766	S	1	bedekt	8
Paris	772	S	1	Dunst	5

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 15. Mai 1897. Ein wenig trüblich, zeitweise heiter, vielfach wolkig mit leichten Regenschauern und schwachen nordwestlichen Winden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonabend, den 15. Mai.
Cyperhaus. Alibi.
Schauspielhaus. Die Väter um nichts.
Deutsches. Freiwild.
Berliner. Renata.
Lefling. Die Geliebte.
Westen. Unser Doktor.
Nachmittags 3/4 Uhr: Fänel und Grotel.
Neues. Trilby.
Kessels. Vaterfreuden. Der neue Ganymed.
Schiller. Der Bureautrat.
Linden. Der Vogelbinder.
Thalia. Die schöne Helena.
Ostend. In hoch hinaus.
Alexanderplatz. Endlich allein.
Eine tolle Pranke.
Friedrich. Wilhelmstädtsches.
Der Hund der Sabinerinnen.
Velle-Alliance. Trilby.
Passage-Panoptikum. 32 Mädchen aus Samoa.
Apollo. Senus auf Erden.

Schiller-Theater (Wallner-Theater).
Sonabend, abends 8 Uhr: Der Bureautrat.
Sonntag, nachmitt. 3 Uhr: Maria Stuart. Abends 8 Uhr: Väter um nichts. Der eingedilte Kranke.

Urania.

Tauben-Strasse 48-49.
Naturhistorische Kustellung
täglich geöffnet von 10 Uhr vorm. ab
Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.
Anwaltsstr. 57/58 (Vehrer Stadt-
Bahnhof): Täglich von 6 Uhr nach-
mittags ab bis 10 Uhr abends Stern-
warte und Rondpauorama. Eintritt
50 Pf. Näheres die Tagesanschlüge.

Castan's Panopticum.
Die beiden indischen Pygmäen die kleinsten Menschen der Welt!
Damen-Beischwimmen.

Volks-Theater
34. Reichenderger-Strasse 34.
Sonabend, den 15. Mai 1897.
Gröpfung der Sommer-Saison.
Mit neuer Ausstattung.
Auf eigenen Füßen.
Vollständ. mit Gesang in 6 Bildern
von G. Wohl und G. W. Lifen.
Musik von H. Conradi.
Vor der Vorstellung:
Grosses Gartenkonzert.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Entrée 30 Pf. bis 2 Mark.

Ostbahn-Park
Rüderdorferstr. 71. Am Küstener Platz.
Theater- u. Spezialitäten-Vorstellg.
Garten-Konzert von der 24 Mann starken Hauskapelle unter Leitung des Musikdirektors Hrn. Otto Görner.
Kasseneröffnung 3-5 Uhr. — Entrée 15 Pf., wofür 1 Glas Bier gratis.
Volksbelustigungen jeder Art. 4 Regelbahnen zur Verfügung.
Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen.
Sonntag Entrée 20 Pf., Kinder 10 Pf.
H. Jmbs.

Apollo-Theater und Konzert-Garten.

Am 14. Mai
mit vollständig neuer u. prächtiger Aus-
stattung an Kostümen u. Dekorationen:
Venus auf Erden.
Buntes phantastische Operette in 1 Akt
von Volten-Wäders. Musik von
Paul Linde.
Ferner: Auftreten von
Spezialitäten 1. Ranges.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.
Konzert 7 Uhr. Anf. d. Vorstellung 8 Uhr.

Concordia Variété-Theater
Brannenstr. 154.
Grosse Theater- und
Spezialitäten-Vorstellung.
Großartiges April-Programm!
Neu! Grand Attraktion!
Gebr. Forré. Instrumental.
Neu! Hertha Lorenzi,
brillante Kostümbrette.
Knospe und Stengel.
Wofe in 1 Akt.
Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr.
Sonntags 6 Uhr.
Umtausch-Billets haben Gültigkeit.

Schweizer-Garten
Am Königsfor. Am Friedrichshain.
Jeden Sonntag:
Extra-Vorstellung und
Garten-Konzert.
Im Saale: Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.
An Wochentagen im Mai ist Garten
und Saal zu Privatfesten zu ver-
geben. 15558

Konzerthaus Sanssouci,
Kottbuserstr. 1a. Ind. G. Pierry.
Madame Sans Gêne.
Der Lumpenball.
Der Glücksmacher.
Bade zu Hause.
Or. Spezialitäten.
Anf. d. Konzerts 7 Uhr. d. Vorst. 8 Uhr.
Entrée 30 Pf.
Passe-partouts gelten.
Bei gütlicher Witterung im
1500 Personen fassenden gänzlich neu
renovierten Garten. Bei un-
gütlicher Witterung im Saal. Vom 6. Juni
(1. Pfingstfesttag) täglich. Passe-
partouts sind schon heute zu haben.

Buchhandlung Vorwärts, Bentzstr. 2.

Soeben ist in unserem Verlage erschienen:
Ueber die materialistische Geschichtsauffassung.
Ein Vortrag von Hermann Greulich.
Preis 25 Pf. — Porto 3 Pf.
Diese Schrift zeichnet sich vor allem durch die Gemelberständ-
lichkeit der Darstellung aus. Der Verfasser schildert kurz die der
materialistischen vorantgegangenen Geschichtsauffassungen, stellt aus
den verschiedenen Schriften von Marx und Engels die genaue Formu-
lierung der Marx'schen Theorie fest und weist deren Wichtigkeit an der
Geschichte der Kreuzzüge und mehreren Vorkämpfern aus der Kreuzzeit
praktisch nach. 234/5
Ferner empfehlen wir die soeben erschienene Schrift:
Konsumvereine und Arbeiterbewegung.
Von Karl Rantöky. — Preis 15 Pf. Porto 3 Pf.

Allgem. Kranken- u. Sterbe-
Kasse der deutschen Drechsler
und deren Berufsgenossen.
(E. P. 86 Hamburg. Bezirk D Berlin.)
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
unser Mitglied
Guido Grau
am Mittwoch, den 12. d. M., nach
langen Leiden verstorben ist.
Seine Hinterbliebenen!
Die Beerdigung findet am Sonntag,
den 16. d. M., nachm. 4 1/2 Uhr, von
der Leichenhalle des St. Markus-
Kirchhofes zu Neu-Wilhelmsberg statt.
265/17 Die Cräberverwaltung.
Hiermit zur besonderen Nachricht,
daß unser Kollege, der Drechsler
Guido Grau 20426
am Mittwoch, den 12. d. M., an der
Darm-Lungenlähmung verstorben ist.
Seine Hinterbliebenen!
Die Beerdigung findet am Sonntag,
nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
des Markus-Gemeinde in Wilhelm-
sberg statt.
Die Kollegen d. Firma C. Müller,
Rene Kömiger, 89.
Todes-Anzeige.
Hierdurch die traurige Nachricht,
daß unser Vereinskollege
Carl Gallow
am 11. d. Mts. verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag,
den 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom
Krankenhaus am Friedrichshain auf
dem Wilhelmsberg statt.
Der Vorstand
des Recht-Club Nord-Ost Berlin.

Unterstützungsverein
der Kupfer-Schmiede
Deutschlands
(Filiale Berlin).
Hiermit die traurige Mitteilung,
daß unser braver Kollege
Otto Krüger
nach kurzer, aber schwerer Krankheit
verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Son-
tag, nachm. 4 Uhr, von der Leichen-
halle des hiesigen Krankenhauses am
Friedrichshain nach dem St. Markus-
Kirchhof in Wilhelmsberg statt.
Um zahlreiche Beteiligung bitten
Der Vorstand

Kaffee ohne Knochen à Pfd.
70 Pf., Rüdenstich ohne Schwärze
à Pfd. 55 Pf., Vieser à Pfd. 50 Pf.
empfehlen hochachtungsvoll 20458
Victor Gaebler,
Schlachtermeister, Holzmarktstr. 35a.

Nachtigallen, schlagernd, gr. Aus-
wahl in Waldvögeln und Vogelbauern,
bälg. G. Schmelke, Köpenicker 60.
1971b Materialw.-Geschäft.
gutgehendes, sofort od. späterhin preis-
wertig zu verk. Sichere Erhaltung nach-
weislich. Jährl. Miethe n. B. 500 M.
S. erst. Reichendergerstr. 148, D. I. 1 Tr. I.
Neu eröffnet!
Allen Freunden und Bekannten zur
Nachricht, daß mein Zahnarzt-
geschäft sich jetzt Zwillingenstraße 45 (Ecke
Vorjüngstraße) befindet, früher Guts-
bierstraße 32. Achtungsvoll
20376
Johann Gnadt.
Im herrl. Sorort Buch, 20 Pfennig-
Tour, habe nach Terrain hart a. d. Bahnh.,
Quadr. Rütche 12 M., halbe Anzahl,
zu verkaufen. **Joers, Jeyersd.**
30. Zoraerstr. 30
kauft man billig und reell Knaben-
Käse, Saucen, Stroh u. Polsterstoffe
20646
Widemann, Resthofstr.
Möbl. Zimmer f. G. sp., Beier,
Kollaterstr. 88, IV. L. 20476

Jul. Wernau's Feffäle.

Schwedterstr. 23/24.
3 Vereinszimmer, gut eingerichtet,
von 80-150 Personen fassend, 2 ver-
deckte Regalbahnen, nach einige Tage
in der Woche zu vergeben. 17130
Telephon: Amt III, Nr. 2440.
Empfehle u. Restauration, Vereins-
zimmer, Jakob Benz, Alte Jakobstr. 60.
Ein Vereinszimmer mit Piano zu
vergeben Friedrichsbergerstr. 10. 20335

Mexico-

Cigarren, versch. gew.,
Röhle 40 M., Reichhaltig
Kostenthalerstr. 11/12.
Fernsprecher.

Für 36 Mark

liefern seinen Katalog u. Waare für 36 M.
n. Sommer-Valetot nach Waare für
8-12 M. feinste Hosen nach Waare
Bedeutendes Stofflager.

Krausenstr. 14, I, kein Laden.

Künstliche Zähne.

H. Steffens, Rosenfahlerstr. 11, 2 Tr.
*) Teilzahlung pr. Woche 1 M.

Arbeitsmarkt.

Ein erste Verleger-Gesellschaft sucht
für Gold-Berichterstattung besonders
ein geübten **Vertreter**. Gute
Referenzen Bedingung. — Adr. sub
V. G. in der Exp. d. Bl. 20445

Tüchtige Möbelpolierer finden

dauernde Beschäftigung mit Erstattung
des Reliquies bei
Paul Gronau,
Bromberg, Lindenstraße.

Bergoldergehilfen ein Gold-

Politurkaffee bei gutem Lohn ver-
Müller, Grämer Weg 56, 20486

Tüchtige Arbeiterinnen

für Blauen und Waschstoffe, die
viel liefern können, verlangen sofort
mit Probe-Arbeit 20358
Emil May & Rosenthal,
Oberwallstr. 14/15 III.

Korbmacher

auf Bambus und Rohrmodell verlangt
Anlauf, Kleinereu. 24. 20196

Tamentrog-u. Manf.

Arbeiterinnen in u. außer dem Hause
finden sofort dauernde u. sehr lohnende
Beschäftigung.
Emil Niese, Leipzigstr. 72.

Plätterinnen 14/20

auf Wäsche im Hause verlangen bei
hohem Lohn
Gebr. Ruben, Postf.

Wichtige Arbeiterinnen

für Blauen und Waschstoffe, die
viel liefern können, verlangen sofort
mit Probe-Arbeit 20358
Emil May & Rosenthal,
Oberwallstr. 14/15 III.

Korbmacher

auf Bambus und Rohrmodell verlangt
Anlauf, Kleinereu. 24. 20196

Tamentrog-u. Manf.

Arbeiterinnen in u. außer dem Hause
finden sofort dauernde u. sehr lohnende
Beschäftigung.
Emil Niese, Leipzigstr. 72.

Plätterinnen 14/20

auf Wäsche im Hause verlangen bei
hohem Lohn
Gebr. Ruben, Postf.

Wädchen, welche schon an der

Schönbrunnarbeit gearbeitet haben, sucht
Schönbrunnfabrik, Charlottenburg,
Postdamerstr. 35. 17022

Sozialdem. Verein „Vorwärts“, Berlin.

Dienstag, 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstraße:
Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Wie helfen sich die Mitglieder zur Aufrechterhaltung des Vereins?
2. Anträge. 3. Bericht des Vorstands.
4. Wahl des Vorstandes.
Der Vorstand.

Rixdorf. Große öffentliche Sozialdemokrat. Volksversammlung

für den Wahlkreis Teltow-Bredlow-Storkow-Charlottenburg
Sonntag, den 16. Mai 1897, vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Gröbler, Bergstr. 147.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fritz Jubel über die politische Lage. — 2. Diskussion. — 3. Aufstellung eines Reichstags-Kandidaten. — 4. Wahl von Delegierten zur Kommission des „Vorwärts“. — 5. Wahl von Delegierten zur Kommission des „Vorwärts“. — 6. Wahl von Delegierten zur Kommission des „Vorwärts“.

Achtung, Steinarbeiter!

Sonntag, den 16. Mai 1897, vormittags 12 Uhr, im Lokale Königsplatz, Bülowstr. 40:

Zunungsgesellen - Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Arbeitslosigkeit in Berlin. — 2. Die fräugigen Zustände auf dem Werke des Herrn Schilling, Wilmersd. 52. — 3. Verschiedenes.
Die Kollegen, welche auf Bau arbeiten, hauptsächlich die Verleger, werden ersucht, zu der Versammlung zahlreich erscheinen zu wollen, um zu erfahren, wie es ihren hungernden Kollegen geht.

Achtung! Maschinenbauer. Achtung!

Sonntag, den 16. Mai, vormittags 10 Uhr, im Fein-Palast, Burg- und Wollfangstraße: Mitglieder-Versammlung

der Orts-Krankenkasse der Maschinenbauer.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Friedberg über: Lungenerkrankungen und deren Bedeutung. 2. Bericht des Vorstandes: Herr Dr. Steinle. 3. Verschiedenes. — Der wichtige Tagesordnung wegen ersucht um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

Monatsversammlung der Brauer des Zweigvereins Brandenburg.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Weyl über: Die Lungenkrankheiten und ihre Bedeutung für die Befämpfung der Tuberkulose. 2. Die Urabstimmung und Abnahme der Statuten. 3. Abrechnung vom letzten Monats. 4. Innere Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.
Da der Referent nach der Versammlung nach anderen Verpflichtungen nachkommen hat, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

18. Ziehung d. 4. Klasse 196. Kl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery results for the 4th class of the 196th Prussian Lottery. Columns include prize amounts and winning numbers.

Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Leder-Galanteriewaren-Industrie

beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. (Zahlstelle Berlin.)
Montag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Feuerstein's oberem Saal, Alte Jakobstrasse 75:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Der Kampf um den Nordpol. Referent: Herr Dr. Joël.
2. Verhandlungsgegenstände und Verschiedenes.
Da der Vortrag bedeutende Zeit in Anspruch nimmt, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich um 9 Uhr zu erscheinen, damit keine Sitzung während des Vortrages verfallen wird.
Der Besprechungsraum: Am Himmelfahrtstag (27. Mai); Auszug nach der Pferde- und Wagenstraße. Abfahrt früh 7 3/4 Uhr am Söflicher Bahnhof nach Nieder-Schöneweide (Restaurant Panitzsch), von dort um 9 Uhr Fußpartie nach Pferde- und Wagenstraße.

Verband der Möbelpolierer.

Versammlung am 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Andreasstr. 26.

Tages-Ordnung:
1. Kann einer Arbeitgeber sein, ohne gegen das sozialdemokratische Prinzip zu handeln? Referent: Kollege Weber. Korreferent: Kollege Meuter.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes. (147/15)
Die Kollegen, welche mit ihren Beiträgen zurückbleiben, werden ersucht, dieselben heute Abend in den Zahlstellen zu bezahlen und die abgemachten Urantien-Billets retour zu geben. Morgen Herrenpartie nach Strausberg. Abfahrt früh 7 Uhr vom Söflichen Bahnhof. Nachzügler werden bis 12 Uhr in Strausberg, Wilhelmstr. 85, erwartet.
Der Vorstand.

Verband aller im Handels- und Transport-Gewerbe

beschäftigten Hilfsarbeiter.
Am Dienstag, den 11. Mai, verstarb nach kurzem Leiden der Kollege Karl Stolzenburg.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle der St. Andreas-Gemeinde in Wilhelmshagen aus statt.
Um zahlreichere Beteiligung ersucht.
Der Vorstand.

Achtung! Schuhmacher Rixdorfs! Achtung!

Sonntag, den 16. Mai, vormittags 10 Uhr, in Alb. Hoffmann's oberem kleinen Saal, Bergstraße 151-152:
Grosse öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag über die allgemeine Lage im Schuhmacher-Gewerbe. Referent Kollege Gammacher Berlin. — 2. Diskussion. — 3. Abrechnung der Agitationskommission. — 4. Wahl derselben. — 5. Verschiedenes.
Um recht rege Beteiligung ersucht.
Der Einberufer.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter

(G. S. 29) Filiale Berlin I.
Sonnabend, den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Jubel, Lindenstr. 106:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
Um rege Beteiligung ersucht.
Die Ortsverwaltung.

Berein der Maschinen, Feiger und Berufsgenossen

Berlins und Umgegend.
Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 5 Uhr, in der Draußenstr. 51:
Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Ingenieur Grempe über Rielen-Bernrothe. — 2. Verschiedenes. — 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorstand.

Verband aller in der Metallindustrie

beschäft. Arbeiter Berlins und Umgegend.
Montag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
Ordentl. General-Versammlung

in Marten's Salon, Friedrichstr. 236.
Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 2. Jahresbericht des Vorstandes. 3. Bericht des Arbeitsvermittlers und der Kontroll-Kommission. 4. An den Vorstand gelangte Anträge.
Pünktlich erscheinen ist es zu wünschen. — Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Ohne Mitgliedskarte kein Zutritt.
Der Vorstand.

Achtung! Verband der Bergolder.

Am Montag, den 17. Mai, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, bei Grosse, Annenstraße 16:

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Fr. Hansen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. — Die Vertrauensmänner werden ersucht, in der Versammlung mit den Billets von der „Urania“ abzurechnen.
Der Vorstand.

Steinsetzer und Berufsgenossen Berlins u. Umg.

Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Lokale von Seefeld, Grenadierstraße 33:
Gr. öffentliche Versammlung

mit Frauen.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Wagner. 2. Diskussion. 3. Bericht und Wahl des Vertrauensmannes und der Revisoren.
Rath der Versammlung:
Geselliges Beisammensitzen und Tanz.
Der Einberufer.

Redakteur-Gesuch.

Für ein täglich erscheinendes Parteiblatt „Mitteldeutsch.“ wird ein geübter Redakteur gesucht, welcher unter Umständen das Blatt selbständig leiten kann.
Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen unter J. W. 56167 bef. Herbert Rudolf Mosse, Berlin.

Reel und billig

kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von W. Hirschke, gegründet 1872, Zofalierstr. 13. Geeignet für die Kontrolle, am Rottbauer Thor.

1 Mk. Seide zu Brautkleidern.

Pulvermacher, Schulstr. 26.

Redakteur-Gesuch.

Für ein täglich erscheinendes Parteiblatt „Mitteldeutsch.“ wird ein geübter Redakteur gesucht, welcher unter Umständen das Blatt selbständig leiten kann.
Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen unter J. W. 56167 bef. Herbert Rudolf Mosse, Berlin.

Reel und billig

kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von W. Hirschke, gegründet 1872, Zofalierstr. 13. Geeignet für die Kontrolle, am Rottbauer Thor.

1 Mk. Seide zu Brautkleidern.

Pulvermacher, Schulstr. 26.

Redakteur-Gesuch.

Für ein täglich erscheinendes Parteiblatt „Mitteldeutsch.“ wird ein geübter Redakteur gesucht, welcher unter Umständen das Blatt selbständig leiten kann.
Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen unter J. W. 56167 bef. Herbert Rudolf Mosse, Berlin.

Reel und billig

kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von W. Hirschke, gegründet 1872, Zofalierstr. 13. Geeignet für die Kontrolle, am Rottbauer Thor.

1 Mk. Seide zu Brautkleidern.

Pulvermacher, Schulstr. 26.

Redakteur-Gesuch.

Für ein täglich erscheinendes Parteiblatt „Mitteldeutsch.“ wird ein geübter Redakteur gesucht, welcher unter Umständen das Blatt selbständig leiten kann.
Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen unter J. W. 56167 bef. Herbert Rudolf Mosse, Berlin.

Reel und billig

kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von W. Hirschke, gegründet 1872, Zofalierstr. 13. Geeignet für die Kontrolle, am Rottbauer Thor.

1 Mk. Seide zu Brautkleidern.

Pulvermacher, Schulstr. 26.

Literarische Rundschau.

Prof. Hertner: Die Arbeiterfrage, zweite Auflage, 1897, bei Cotta, Berlin. Preis: 8 M.

Der Standpunkt, den Hertner, der Verfasser der „Arbeiterfrage“, einnimmt, läßt sich am besten mit einem von Jastrow geprägten Wort als sozial-liberal bezeichnen, liberal, weil die Vertreter dieser Richtung sowohl die allgemeinen Lebensbedingungen der bürgerlich-liberalen Gesellschaftsordnung, den Gegensatz von Kapitalist und Arbeiter, sowie die freie Konkurrenz erhalten wissen wollen; sozial, weil sie im Rahmen dieses Systems dem Ringen der Arbeiter nach einer verbesserten Lebenslage wenigstens nicht noch künstliche Hindernisse (durch Beschränkung der freien Arbeiterorganisationen und ihrer Selbstverwaltung) in den Weg legen, dasselbe vielmehr, soweit es der Boden bürgerlicher Gesellschaftsordnung ohne große Schwierigkeiten zuläßt, gerne unterstützen möchten. Der humanitäre Charakter, den der Liberalismus des aufkommenden, durch Sozialistenfurcht noch nicht entmannten Bürgerthums früher trug, ist mit einer solchen Stellungnahme in dem modernen Klassenkampf wohl vereinbar, und unter gewissen Bedingungen kann, wie das Beispiel der englischen Politik zeigt, dieser sozial aufgeklärte, von den Ängsten des bürgerlichen Klassenbarniertheits befreite Liberalismus einen für die soziale Fortentwicklung der Gesellschaft bedeutsamen Einfluß gewinnen. Für die tieferen Tendenzen der sozialen Bewegung, die zwar nach solchen Reformen strebt, aber zugleich über dieselben hinausdrängt, sie zu Mitteln des allgemeinen proletarischen Emanzipationskampfes herabsetzt, dessen Endziel nur eine organische Umgestaltung der ganzen bürgerlichen Gesellschaftsordnung sein kann, hierfür fehlt auch diesem aufgeklärten Liberalismus natürlich Sinn und Verständnis. Die bürgerliche Schranke, in der die Denkweise seiner Vertreter eingekerkert bleibt, zwingt sie, mit ihren Forderungen den Kern der sozialen Frage sorgsam zu umgeben und diese Forderungen dennoch als Lösung der sozialen Frage auszusprechen. Daher ist der Stempel widersprüchlicher Halbheit der ganzen Richtung aufgeprägt. Wie es im kommunistischen Manifeste heißt: „Die sozialistischen Bourgeois wollen die Lebensbedingungen der modernen Gesellschaft ohne die notwendig daraus hervorgehenden Kämpfe und Gefahren. Sie wollen die bestehende Gesellschaft mit Abzug der sie revolutionisierenden und auflösenden Elemente.“

Hertner's „Arbeiterfrage“, die zuerst im Jahre 1894 und eben jetzt in zweiter Auflage erschienen ist, spiegelt die Licht- und Schattenseiten dieses, für deutsche Verhältnisse allerdings bereits fortgeschrittenen Standpunktes getreulich wieder. Theoretisch ist der Verfasser über Brentano, als dessen Schüler er im Jahre 1887 mit seiner interessanten Arbeit über die oberösterreichische Baumwoll-Industrie auftrat, nicht hinausgekommen; freilich hat er auch der herrschenden Reaktion, welche die ökonomischen Professoren auf das geistige Niveau des Herrn Stumm einschwinden möchte, keine Konzessionen gemacht. Sein Buch, das gegenüber der ersten Auflage vom Jahre 1894 auf das Doppelte des Umfangs vermehrt worden, wird trotz des überall festgehaltenen bürgerlichen Grundcharakters dem bornierten bürgerlichen Klassengeist, der in Deutschland das große Wort führt, zum schweren Mergelreich erreichen.

Die zweite Auflage zeichnet sich vor der ersten durch die außerordentlich vergrößerte Menge des vorverarbeiteten Thatsachenmaterials aus. So ist das Werk, mit einer ausführlichen Inhaltsangabe versehen, ein wertvolles Nachschlagewerk geworden, dessen Reichhaltigkeit es auch denen, die auf einem ganz anderen Standpunkte als dem des Verfassers stehen, empfiehlt. Eine in tieferem Sinne methodische Gruppierung und Behandlung des Stoffes wird man allerdings vergeblich suchen. Die elegante, fesselnde Darstellung gleicht leicht von einem Punkte zum anderen hinüber, ohne die entscheidenden Probleme scharf zu formulieren, sie gründlich zu untersuchen und in klarer Weise die Resultate der Untersuchung zu ziehen. Das Ganze schwebt und schillert, die angeschlagenen Gedankenreihen biegen, ehe sie zu Ende gedacht sind, die Aufmerksamkeit des Lesers bald zerstreudend, auf andere Gebiete ab. Wesentliche Momente, wie zum Beispiel die Beleuchtung der fortschreitenden großindustriellen Klassenbewegung in der Bedeutung, die ihr für die Arbeiterfrage und Sozialpolitik zukommt, fehlen außerdem gänzlich, während manche nebenächtlige Gesichtspunkte mit unverhältnismäßiger Ausführlichkeit ausgedehnt werden.

Es ist charakteristisch, daß die 24 Kapitel des Buches nicht in Hauptabschnitte eingegliedert, sondern einfach nebeneinander gestellt sind. Die Darstellung beginnt mit einer Kritik der geltenden Wirtschaftsordnung, die den Arbeiter zur Waare herabdrückt und ihn in seiner Vereinzelung allen Schwankungen der Marktkonjunktur schutzlos preisgibt, eine plutokratische Tendenz der Einkommensverteilung, Hemmnisse des Massenkonsums und in der Folge die harte Prädisposition zu Handelskollapsen erzeugt. Diese ökonomische Bewegung treibe dahin, die Familie, nach Hertner die Grundlage aller Sittlichkeit, aufzulösen, die Kriminalität zu erhöhen, die wissenschaftliche Ausbildung zu einem Monopole der Besizenden zu machen, Literatur, Tagespresse, Theater und bildende Kunst kapitalistisch zu korumpieren. Daraus gliedert sich eine Schilderung und Beurteilung der Gewerksvereine, der staatlichen Arbeiterversicherung und Arbeiterkassen-Gesetzgebung, und der Konsumgenossen-

schaften als derjenigen Institutionen, durch welche auf dem Boden der bestehenden Wirtschaftsordnung die Arbeiter ihre Lage zu verbessern suchen. Die interessanten Ausführungen über kommunale Sozialpolitik in einem späteren Theile des Buches gehören gleichfalls noch in den Kreis dieser Erörterungen hinein. Eine andere Gruppe von Kapiteln (Sozialismus, Staatssozialismus, Bodenreform-Bewegung, Christenthum und Arbeiterfrage, Anarchismus, Darwinismus und Sozialpolitik) handelt, wenn man eine zusammenfassende Gruppierung hier überhaupt versuchen will, von den verschiedenen Standpunkten, die bei der Auffassung und Beurteilung der sozialen Frage geltend gemacht werden; zwischendurch laufen Erörterungen über die Wohlfahrtsvereine der Arbeitgeber, denen Hertner mit verständigem Skeptizismus gegenübersteht, über die ländliche Arbeiterfrage und die von Hertner mit großem Eifer verteidigte Leistungsfähigkeit des Kleinbetriebes, über die Wohnungsfrage und den Alkoholismus. Den Abschluß bildet eine Skizze der sozialen Bewegung in Frankreich, England und Deutschland (Österreich und Schweiz eingeschlossen). Nach Hertner's Ansicht, daß ist bei seinem allgemeinen Standpunkte selbstverständlich, sollte die deutsche Sozialdemokratie ihre „prinzipielle“ Seite abschwören und sich zu einer radikalen Arbeiterreformpartei umbilden. Alles, was sich als Anzeichen solcher Neigungen in der Parteibewegung etwa deuten läßt, vor allem das Auftreten Vollmar's, wird hier sorgsam registriert und lobend hervorgehoben.

Nachdem Hertner mit einer Kritik der geltenden Wirtschaftsordnung begonnen, hätte man wohl erwarten dürfen, daß er nun auch die kritische Frage anzuwerfen wird, inwieweit denn die von ihm befürworteten Reformen etwas Wesentliches an den von ihm selbst beklagten „Schattenseiten“ dieser Gesellschaftsordnung ändern können. Wenn er seinen bürgerlich-liberalen Standpunkt dem sozialistischen gegenüber geltend machen will, so war das doch sozusagen die Hauptsache. Freilich durch eine eingehende Prüfung wäre zugleich die Unzulänglichkeit dieser liberal-sozialen Reformen, wäre die Notwendigkeit, über sie weiter und weiter im Sinne des sozialistischen Programms hinauszugehen, offenbar geworden und Hertner hätte, wenn er seinen Standpunkt dann dem weitertreibenden sozialistischen entgegenzusetzen wollte, nicht mehr an oberhand allgemeine Gründe, sondern an konkrete Interessen, eben die Klasseninteressen der bürgerlichen Kreise appellieren müssen.

Einer solchen, mit Janssen anfräumenden prinzipiellen Aussprache weicht er aber — und das ist es vor allem, was den schillernden Eindruck hervorruft — immer wieder aus. Im einzelnen werden die engen Grenzen, innerhalb deren die bürgerlichen Arbeiterorganisationen und Reformen nur zu wirken vermögen, nicht verkannt. Aber das notwendige Fazit aus den einzelnen Erörterungen, daß eine zielbewusste Arbeiterbewegung, wenn sie ihre wirklichen proletarischen Interessen nicht den bürgerlichen Interessen unterordnen will, eben darum mit ihren Forderungen und Bestrebungen über jene Grenzen hinaus muß, wird nicht gezogen.

Das Kapitel über die Wirksamkeit der Gewerksvereine, von deren Wirksamkeit sich Hertner noch die verhältnismäßig größten Erfolge für die Hebung der Arbeiterlage verspricht, ist charakteristisch für dieses Umbiegen und Ausweichen. Er erwähnt hier selbst den Einwurf, daß diese Vereinigungen nicht in hande seien, die Interessen aller Arbeiter in ausreichender Weise wahrzunehmen und daß man deshalb in ihnen kein für die Fortbildung des Arbeitsverhältnisses überhaupt genügendes Prinzip erblicken könne. Da die Mäthe der Arbeiterverbände wesentlich an die Vorbildung gelehrter Arbeit und großkapitalistischer Betriebsformen gebunden ist, und da das billige Arbeitsangebot der Arbeiterlosen die Lohnpolitik der nicht ganz gelehrten und nicht aus hochqualifizierten Arbeitskräften zusammengesetzten Verbände immer wieder durchkreuzt, muß er den Einwurf anerkennen. Also — statt des also biegt Hertner hier auf die Darstellung und Kritik der deutschen Arbeiterversicherung, der Arbeitslosenversicherung, der Arbeiterkassen (Hertner will dieselben ohne Zusatz des Staates und der Unternehmer durch einen Sparzwang (1) der unorganisierten Arbeiter verwirklichen) und der Arbeiterkassen-Gesetzgebung ab, lauter Reformen, durch die doch an der Ohnmacht der breiten Arbeiterschichten gegenüber dem Kapitale, die Hertner anerkennen muß, nichts geändert wird. Ebenso wie die Gewerkschaften, ebenso sind doch natürlich auch diese Reformen und das Zusammenwirken beider Faktoren, um Hertner's eigene Worte zu drucken, „kein für die Fortbildung des Arbeitsverhältnisses überhaupt genügendes Prinzip“.

Keine Reform, kein Erfolg der Arbeiterbewegung innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise kann die Arbeiter, deren Leiden in dem Wesen dieser Produktionsweise selbst begründet sind, besiedigen. Jeder Schritt nach vorwärts drängt notwendig zu weiteren Schritten, jede Lösung einer Aufgabe stellt neue Aufgaben. Was ist aber das Gemeinsame, das Wesen, die eigentliche Tendenz dieser ganzen Bewegung, wenn nicht das Streben, das Kapitalverhältnis selbst von innen heraus umzuwandeln, d. h. die Ausbeuterfreiheit der Besitzer der Produktionsmittel fortschreitend einzuschränken, und damit zugleich eine gesellschaftliche Kontrolle über die Verwendung der Produktionsmittel zu erhalten und weiter auszubauen?

Und was ist der Sozialismus anders als die Proklamierung des Zieles, der der Prozeß der wirklichen Arbeiterbewegung, kraft dieser ihm eigenen, ruhelosen Tendenz notwendig zustrebt? Was ist er anders als das Bewußtsein der Arbeiterklasse, daß Produktion und Verkehr, die heute im Dienst des kapitalistischen Profites stehen, durch Einschränkung und Umbildung des Kapitalverhältnisses immer vollständiger in den Dienst und unter der Kontrolle der Gesellschaft gestellt werden müssen, und daß diese Bewegung in einem von Reform zu Reform fortschreitenden Entwicklungsprozesse den Rahmen bürgerlich-kapitalistischer Wirtschaftsordnung von innen heraus sprengen, aus den in ihr gegebenen Bedingungen ein wesentlich neues Wirtschaftsgebilde herausgestalten muß?

Aber Hertner? Eingekapselt in die Enge liberal-sozialer Reformen, deren Unzulänglichkeit mit Händen greifbar, erklärt er die tiefere, in diesen Reformen wirksame, aber zugleich weitestreichende, vom Sozialismus formalisierte Tendenz der Arbeiterbewegung, durch die das einzelne erst seine wahre Bedeutung erhält, als Utopie: Die Reformen sind ihm nicht Stappen einer dem sozialistischen Ideale sich nähernden Entwicklungsbahn, sondern im Gegenteil, er entdeckt der stannenden Welt, daß durch diese Reformen, die den Gang der sozialen Entwicklung anders gestaltet hätten, als der Kommunismus voraussetzt, der Kommunismus seine Notwendigkeit, seine Existenzberechtigung, seine Vernünftigkeit im Hegel'schen Sinne verloren habe. Er wird sein eigener Todengräber. Vor-sichtigerweise fügt er dann gleich hinzu, damit solle ja „nicht geleugnet werden, daß auch in den sozial vorgeschrittensten Betrieben noch unendlich viel zu thun übrig bleibt, und daß unsere ganze wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnung Umgestaltungen entgegengeht“. Fehlt leider wieder nur das, worauf es ankommt, nämlich der Nachweis, welches denn diese Umgestaltungen sein mögen, wenn sie sich nicht in der vom Sozialismus indigierten Richtung bewegen.

Was Hertner sonst in seiner Kritik des Sozialismus vorbringt, ist etwa eben so überzeugend. Die Tendenz zum Großbetriebe, die nach Marx die Vorbedingungen zur Sozialisierung schaffen soll, herrsche allerdings in der Industrie, aber das Tempo dieses Prozesses sei nicht allzu stürmisch und lasse auch für das Handwerk noch einen gewissen Raum übrig. In der Landwirtschaft sei von einer solchen Tendenz einzuweichen noch gar nichts zu bemerken. Wer denkt denn aber auch nur an die Möglichkeit, den ganzen Produktionsprozeß im Handumdrehen auf einen Schlag kollektivistisch zu organisieren? In die Arbeiterkassen die politische Gewalt in die Hände bekommt, wird jedenfalls diese Tendenz der Kapitalkonzentration genügend vorgearbeitet haben, um eine demokratisch-soziale Regulierung resp. Verstaatlichung der Produktion in außerordentlich weitem Umfange zu ermöglichen. Unsere Gegner brauchen sich darüber keine Sorge zu machen. Natürlich fehlt auch der beliebte Einwurf nicht, daß keine progressive Verleumdung der Arbeiterkassen im Kapitalismus zu konstatieren sei. Tatsächlich rechnet aber auch die Sozialdemokratie garnicht mit dieser Verleumdung als revolutionärem Faktor, sie braucht wenigstens nicht damit zu rechnen. Was sich die materielle Lage des Proletariats im großen und ganzen gehoben haben, unendlich schneller sind jedenfalls die Bedürfnisse, ist das Selbstbewußtsein, ist die Einsicht, daß der Mechanismus der kapitalistischen Wirtschaftsordnung dem Aufwärtstreben immer neue Schranken setzt, daß er durchbrochen werden muß, gewachsen. Das sind fruchtbarere Garantien des proletarisch-sozialistischen Klassenkampfes, als die Verleumdung, die stets den Keim dumpf-brütender, passiver Verwerfung in sich trägt.

Die Potentil schließt mit einer düsteren Prophezeiung, daß der vernünftliche Sozialismus die Freiheit, das edelste Gut des Menschen, erlösten müßte, daß aus diesem Grunde schon die Gesellschaft einer solchen Organisation sich niemals beugen werde. Es ist merkwürdig, daß in Freiheitssachen Hertner so genau in der Zukunft Bescheid weiß, da er doch z. B. die Diskussion darüber, ob in einer sozialistischen Ordnung die produktiven Kräfte freier als in der Gegenwart sich entfalten könnten, mit dem Hinweis auf die Dunkelheit der sozialistischen Zukunftsbilder abschnit. Soviel ist ja selbstverständlich, daß jede Organisation der Gesellschaft eben als bestimmte Organisation gewisse Arten von Freiheitsbeschränkungen ihren Mitgliedern auferlegt. Wenn Hertner's Appell an die Freiheit irgend einen Sinn haben solle, so hätte er die Art von Freiheitsbeschränkungen, denen der Arbeiter heute unterworfen ist, mit den Freiheitsbeschränkungen, die sich aus dem Begriffe einer sozialistischen Wirtschaftsordnung als notwendig ableiten lassen, vergleichen müssen; davon ist natürlich keine Rede.

So wenig wie Hertner den liberal-sozialen Standpunkt positiv durch den Nachweis, daß die bürgerlichen Reformen irgend wie zur Befriedigung auch nur der dringlichsten Arbeiterforderungen hinreichen, so wenig hat er ihn polemisch durch eine „Widerlegung“ der sozialistischen, die notwendige Tendenz der Arbeiterbewegung ins Auge fassenden Anschauung zu stützen vermocht. Aber auch so bei aller prinzipieller Halbheit ist der Charakter des Buches, an dem Niveau deutsch-bürgerlicher Auffassung gemessen, entschieden fortschrittlich und wohl geeignet, den Schutz der groben Vorurtheile aufzuräumen.

Hackescher Markt 4, J. Brünn Am Stadtbahnhof „Börse“. Zum Wohnungswechsel gelangen große Lagerbestände meiner Teppiche! Gardinen! Steppdecken! Fertige Wäsche! Leinwandwaren! zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zum Ausverkauf!

Parteigenossen! Hüte nur mit Kontrollmarke Schirme, Stöcke, Kravatten Otto Gerholdt, Dresdenstr. 2, Treptow, Hohlwein's Keglerschlösschen, (4. Lokal hinter der Berg-Höhungsbahn), Restaurant mit großem Garten (ca. 2000 Pers.), 11. Saal für Vereine (100 Pers.), 2 neue verdeckte Regelmotoren, Kaffeekeise. Jeden Sonntag Frei-Konzert. 1896

Wwe. Kämpel's Bierbierhalle, Treptow, Parkstrasse-Ecke Grünau. G. Wagner's Restaurant früher Lietke. Großer Saal, Garten, Kaffeekeise, Regelmotoren, Ausspannung. Nonnenberg's Restaur., Treptow, Parkstrasse. Jeden Sonntag: Frei-Konzert. Schöner Garten, Gr. Saal, Kaffeekeise.

Wirthshaus Schmargendorf, Warnemünderstr. 6, direkt am Wannensee, mit Garten, Tanzsaal, Vereinszimmer, Kaffeekeise (A. Uter 60 Pf.). Vereinen und Gesellschaften angelegentlich empfohlen. — Vorzügliche Speisen und Getränke in soliden Preisen. Varendorfer Bier, Glas 10 Pf. 13219. Jeden Sonntag: Großer Ball. Karl Baier.

Weissensee. Allen Freunden und Genossen empfehle bei Ausflügen und Besuch von Strömpfen mein Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal. 13589. Paul Spindler, Schönstr. 10 (letzte Wirthshaus am Werdmarkt).

Wo? machen wir unsere Herren-Partie hin? Zum alten Freund auf Bichelswerder. 18840.

Victoria-Garten. Treptow, Köpenicker Landstrasse, zweites Lokal hinter der Verbindungsbahn. Kaffeekeise. — 11 Regelmotoren. Pönnay- und Esel-Reiten. Im großen Saale: Tanz. 17810. Jeden Sonntag: Konzert. Fritz Braun.

Schulz' Festsäle, vorm. Paster Neue König-Strasse 7. Jeden Donnerstag: 18850. Damen-Kränzchen. Jeden Sonntag: Großer Ball. Vereinszimmer, Saal für Veranstellungen frei. Gd. Schulz, Gahwirth.

Reste. Reste. Hofenstraße, jed. Rest eine Herrenstube, 50 Pf. Sommerpalettenrest, jeder Rest einen Saal, 10 Mark. 17660. Anbahnungsgasse, sehr groß, 2-3 Pf. Herrenanzugreste in großer Auswahl. Kranzenstr. 14, I., kein Laden.

Empfehle allen Freunden und Bekannten mein Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal, sowie Vereinszimmer und Regelmotoren. 15280. Hermann Bolze, 35. Zähringerstr. 35.

Restaurant Klugmann, Rummelsburg, Chausseehaus. Herrlicher, schattiger Garten, Naturwald, 5000 Personen fassend, überdeckte Regelmotoren, Kaffeekeise.

„Herdbecht“, Köpenick, schöner Landwald u. größte Spielplätze 6. Unger, gr. Saal u. Halle, Kaffeekeise, Regelmotoren, Schießhaus. W. Magdeburg.

Oranienburg. Waldhaus Sandhausen, nahe dem See u. Grabensee, 15 Minuten vom Bahnhof rechts. Empfehle den Genossen mein Lokal zu Ausflügen. Dasselbe ist am Walde gelegen, mit großem schattigen Bor u. Hintergarten, gr. Pariser Tanzsaal, Regelmotoren, für Gelangereine vorzüglich geeignet. 81. Saal für Gesellschaften etc. zur gef. Benutzung. J. Woide, Gahwirth. Einziges Bierkaffeekeise der Genossen von Oranienburg und Umgegend.

Kaferland's Restaurant, Ober-Schöneweide, empfiehlt seinen Saal, Garten, Regelmotoren, Kaffeekeise. Solide Preise.

Clubhaus Sanssouci
 Lindenstrasse No. 25.
 In nächster Nähe der Halde und der Pferdebahn-Haltestelle.
 Jeden Sonntag: **Frei-Konzert**. — **Grosser BALL**.
 Familien können Kaffee trinken, Str. 60 Pf.
 Um gütigen Besuch bitten
 W. Schlack.

Settekorn's Waldschlösschen
 Lindenstrasse. Nieder-Schönhausen. Lindenstrasse.
 Prachtvoller Aufenthalt in nächster Nähe der Halde.
 Jeden Sonntag: **Garten-Konzert**. **Grosser Ball**.
 Für Vereine zu Veranstaltungen von Festlichkeiten besonders geeignet.
 Familien können Kaffee trinken.

Gastwirthschaft von G. Lindenhayn
 Friedrichstrasse 2. [17889]
 Zimmer von 25-30 Personen.
 Saal bis 80 Personen mit Piano. — Garten u. Regelbahnen.
Arbeiter-Verkehrshaus.

Deutsche Schuh-Fabrik Erfurt
 liefert 15889
Schuhwaaren en gros & en detail
 in eleganter und solider Ausführung.

Arbeiter Berlins!
 Die Fabrikate der angesehensten Schuhmacher in Erfurt werden jetzt, außer in den bekannten Verkaufsstellen, in den eigenen Niederlagen
Belleallianzstrasse 102
 und
Rosenthalerstrasse 63/64
 verkauft.
 Weitere Filialen in Deutschland:
 München, Sendlingerstr. 10.
 Dachauerstr. 83.
 Sandbergerstr. 7.
 Frankfurt a. M., Liebfrauenberg 20.
 Düsseldorf, Bismarckstr. 91.
 Köln a. Rh., Fiebigstr. 66.
 Bremen, Paulenstr. 75.
 Hannover, Klagesmarkt 7a.
 Hamburg, Bergr. 8a.
 Leipzig, Seigerstr. 37.
 Braunschweig, Göse 4.

Jeder Käufer, der einen Versuch macht, wird mit dem gefertigten Fabrikat, das jeder Konkurrenz die Spitze bietet, in Preis und Qualität zufriedengef. — Unser Geschäftsgrundsatz ist: Geringer Verdienst, rascher Umsatz. — Jedem unserer Freunde kann die Waare bestens empfohlen werden.
 Damenstiefel von M. 3.50. Herrenstiefel von M. 5.75.
 In der Belleallianz-Strasse bitte genau auf Nummer 102 zu achten.
 Für die Geschäfteleitung:
Wilh. Bock.

Monopol-Cheviot!!
 Unsere bekannte Specialität **solid u. modern** bewiesen durch zahllose Empfehlungen, liefern wir in schwarz, blau oder braun 3 1/2 Meter zum Anzuge für **10 Mark**. — Extra prima, 140 Centimeter breit, 3 Met. zum Anzuge **12 Mark**, reine Wolle, echte Farbe. Muster hiervon und allen anderen Herrenstoffen in überraschend schöner Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen franco an Jedermann. Kein Kaufzwang.
Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen No. 78.

Man verlange nur
Van den Bergh's
 feinste holländische Tafel-
Margarine.
 Unübertroffen in Feinheit des Geschmacks, Fülle des Aromas und Fettgehalts.
 In den meisten besseren Kolonialwaaren-Geschäften käuflich. 15799

Bahn-Klinik.
 Künstl. Zähne in tadelloser Ausführung v. 3 M., Plomben v. 2 M. an. Schmerzlos. Zahnziehen mit Cocain, Chloroform, Chloroform und Vagadol unter Leitung eines pract. Arztes. Bei Behebung v. künstl. Zähnen Zahnziehen, Zahnreinigen, Zahnfüllungen, Zahnzahlungen gestattet. Woche 1 M. * **Budel, Kaufg. 2, Gassenstr. 12, Steglitzerstr. 71.**

Restherhandlung.
 Billig Reste zu Knaben-Anzügen von 1 M. Große Anzüge von 7 M. an, bis zum feinsten Kammgarn, auch pass. zu Einlegungs-Anzügen. Große Auswahl in Paletots, sowie zu Mänteln, Jaquets, Blüden, Atlas, Seide. [17879] Auf Wunsch alles zugeschnitten, auch angefertigt. Fertige Knaben-Anzüge.
66. Karle, Waldemarstr. 66. Telefon Amt IV. 1597.

Hüte
 bedeutend billiger wie überall in G. Kietmann's Fabriklager. Mariannenstr. 33 pt. Rein Laden.

Hüte
 für Herren, nur gute, dauerhafte Waare in allen Farben, weich u. gefaltete 2,00, edle Fedenhüte 2 M., Kinderhüte 1,50.
J. Streblow, Bräudenstr. 15a. [15619]

Herren-Hüte 65 Pf.
 Bessere Hüte enorm billig, verkauft aus der Fabrik im Komptoir 15889
Garni-Strasse 4/5, Kasanien-Allee 101.
 Sonntags geöffnet.

Wassersucht, Magenleiden, Asthma
 ist heilbar. Nach grossen Erfolgen durch F. Nardensköter, Badmühle, Birkholz (Best. gef. Zeitsch.)

Preisliste von
Carl Stier

Fabrik für Herren- u. Knaben-Garderobe
168 Oranienstr. 16C.
 Potsdam:
Brandenburgerstr. 23.

Ich empfehle zu nachstehenden sehr billigen Preisen:

- A. Anzüge.**
- | | |
|--|------------------|
| Jaquet-Anzug v. melirt. u. karrirt. Buckskin, schöne Muster | 17,50 |
| Jaquet-Anzug von melirtem gewirnten Buckskin, schöne Muster, sehr haltbar | 20,- |
| Jaquet-Anzug von dunkelblau oder schwarz Cheviot, ein- oder zweireihig | 20,- |
| Jaquet-Anzug von feinem Cheviot, karrirt und melirt | 25,- |
| Jaquet-Anzug von dunklem Velour, schöne Muster, sehr haltbar und schwer | 36, 37 und 22,50 |
| Jaquet-Anzug v. blauem Cheviot, eleg. Anzug, 1- od. 2-reihig | 30,- |
| Jaquet- oder Rock-Anzug von Kammgarn, haltb. u. eleg. | 30,- |
| Jaquet- oder Rock-Anzug v. gemust. Kammg. eleg. Anzug | 36,- |
| Jaquet- oder Rock-Anzug v. einf. Kammg., fein. Salonanz. | 36,- |
| Jaquet-Anzug v. feinst. Cheviot, blau, schwarz od. braun | 36,- |
| Jaquet-Anzug von prima Cheviot, blau, schwarz od. braun | 42,- |
| Jaquet-Anzug von prima melirtem Cheviot, grösste Neuheit, hochelegant und sehr haltbar | 45,- |
| Jaquet- oder Rock-Anzug von gemustertem Aachener Kammgarn, eleganter Promenaden-Anzug, Neuheit | 42,- |
| Jaquet-Anzug von gemustertem Aachener Kammgarn, Neuheit, sehr fein | 45,- |
| Gehrock-Anzüge in Kammgarn oder Tuch, sehr elegant, 36, 40, 45 bis | 54,- |



- B. Paletots.**
- | | |
|--|------------|
| Paletot von melirtem Cheviot | 15,- |
| Paletot v. dunkl. Chev. i. grau, braun u. schw. melirt. Farben | 18,- |
| Paletot von glattem Satin, sehr elegant | 24 u. 20,- |
| Paletot v. Chev. in hochf. neuen Farben mit feinstem Futter | 25,- |
| Paletot v. ff. Kammg., Cheviot, Satin etc., sehr eleg. | 33 u. 30,- |
| Havelocks u. Mäntel v. echt bayer. Lodenst. 36, 30, 20 bis | 9,- |

- C. Hosen.**
- | | |
|---|---------------|
| Hose von gewirntem Buckskin in melirten Mustern | 3,10 |
| Hose von gewirntem Buckskin, schöne Melangen | 4,50 |
| Hose v. Zwirnbuckskin, schöne gestr. Must. in haltbar. Stoffen | 5,50 |
| Hose v. Forster Zwirn-Cheviot, elegante, haltbare Stoffe | 7,50 |
| Hose von Velour, in kräftiger, gestreift. Waare, hell u. dunkel | 6,50 |
| Hose von Velour, in sehr kräft. Waare, gestr. od. gemustert | 8,- |
| Hose von schwarzem Satin 15,-, 12,-, 10,- und | 8,50 |
| Hose von Kammgarn mit Seide, hochfeine neue Muster | 9,50 |
| Hose von Velour, prima | 12,- |
| Hose von Aachener Kammgarn, sehr elegant | 12,- und 10,- |
| Hose von prima Kammgarn, hochfein | 20,- bis 15,- |
| Hose v. Kottbuser Zwirn, Neuheit, sehr elegant und fest | 8,50 |
| Hose von Kottbuser Cheviot | 14,- und 12,- |

D. Knaben-Anzüge.
 In Knaben-Anzügen halte ich stets eine sehr grosse Auswahl der neuesten Stoffe u. Façons u. empfehle dieselben schon von 4 Mark an.

- E. Jünglings-Anzüge**
- | | |
|--|---------------|
| Jaquet-Anzug in Diagonal-Cheviot | 12,- |
| Jaquet-Anzug in Diagonal-Kammgarn | 15,- bis 18,- |
| Jaquet-Anzug in Satin, kräftiger Anzug | 18,- bis 24,- |
| Jaquet-Anzug in Satin oder Rips-Kammgarn | 20,- bis 24,- |
| Jaquet-Anzug in prima Diagonal oder Kammgarn | 27,- bis 33,- |
| Jaquet-Anzug in Zwirnbuckskin, sehr haltbar | 15,- bis 20,- |
| Jaquet-Anzug in blau oder braun Cheviot | 18,- bis 27,- |

- F. Radfahrer-Anzüge.**
- | | |
|--|---------------------------|
| Jaquet-Anzug in Trikot | 30,-, 25,- und 15,- |
| Jaquet-Anzug in Loden | 30,-, 25,-, 20,- und 18,- |
| Jaquet-Anzug in Cheviot 36,-, 30,-, 27,-, 25,-, 22,50 und 15,- | |
- Die Radfahrer-Anzüge sind zum grössten Theil so eingerichtet, dass die Hosen lang und kurz getragen werden können.

- G. Joppen.**
- | | |
|--|-------------|
| Joppe von Loden ohne Futter | 5,- |
| Joppe von Loden ohne Futter | 7,50 |
| Joppe von Loden mit Futter | 9,50 |
| Joppe von Loden mit Futter | 10,50 |
| Joppe von Kameelhaar-Loden ohne Futter | 8,50 |
| Joppe von Kameelhaar-Loden | 12 bis 20,- |

Sämmtliche Joppenstoffe sind wasserdicht imprägnirt.
 Die festen Preise sind an jedem Gegenstande deutlich angegeben, ein Handeln findet nicht statt.
 Nach Auswärts sende Muster und Maassanleitung franko zu und garantire für tadellosten Sitz, worüber viel unverlangte Anerkennungen vorliegen. 17199

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.
 Compl. Wohnungs-Einrichtungen.
Franz Tutzauer, Berlin SW., Blücherstr. 14.
 Tischlermeister. [15879]

Bekanntmachung.

Einem verehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß die seit zwölf Jahren bestehende und gut renommirte Firma von
Benno Ferster
 62 Reinickendorfer Straße 62
 am Nettelbeckplatz
 in andere Hände übergegangen ist und soll dieserhalb das gesammte Lager, bestehend aus

Herren- und Knaben-Garderoben
 in Höhe von circa zwanzigttausend Mark anderkaufert werden.
 Das Lager ist in allen Kreisen gut sortirt und findet sich die beste Gelegenheit, oben genannte Waaren recht billig zu erlangen.

- Auszug aus den Waaren-Beständen:
- | | |
|--|---|
| Herren-Jacket-Anzüge | jeht 8, 10, 13, 15 M. u. f. w., früher 10, 20, 20, 30 M. |
| Rock-Kammgarn-Anzüge | jeht 15, 18, 22, 26 M. u. f. w., früher 23, 28, 31, 37 M. |
| Sommer-Paletots | jeht 7, 9, 12, 15 M. u. f. w., früher 14, 18, 21, 27 M. |
| Hosen in Bufolin u. Kammg. jeht 2, 3, 4, 5 M., früh. 4, 5, 6, 8 M. | |
| Knaben-Anzüge No. 1-6 von 1 M. an. | |
| Leder- und Zeug-Hosen von 1,50 M. an. | |
| Lüster- und Wasch-Jackets von 70 Pf. an. | |
| Burschen-Anzüge von 6 M. an. | |

Sonntag bis 2 Uhr geöffnet.
Reinickendorfer Straße 62
 an der Stadtbahn.

Achtung! O. J. Engelke, Neue Jakobstraße 26, echten alten Stadtbühler Eiter M. 1,-, 1/2 M. 0,50, extra alte Waare u. 1,00, 0,75, Kleinverkauf von 10 Pf. an.

Brunhilde! Roland Cheviot!
 Unverwüthliche u. echtfarbige Specialitäten der Firma
Carl N. Klippstein & Co., Mühlhausen i. Thür. No. 11
 Weberei und Versand-Geschäft.
 Unsere reichhaltige Kollektion von Damen- und Herrenstoffen sowie Portieren steht auf Wunsch franko zur Verfügung.
 Zahlreiche, uns unverlangt zugewandene Anerkennungs-schreiben bezeugen die **Vorzüglichkeit** unserer Stoffe.

Metalle werden hoch bezahlt, Brandenburgstr. 20 I.

Von
 dem ersten Besuche an wird Jeder zu der Ueberzeugung gelangen, daß man **Herren-Anzüge, Paletots, Bekleider, Knaben-Anzüge und Paletots** bei
M. Feige
 am billigsten und besten kauft.
 Rein Special-Etablissement befindet sich
Schöneberg, Hauptstr. 145.
 Jeder, der bei mir einmal gekauft hat, 17259
kauft
 gerne bei mir, da mein Etablissement strengste Aesthetik als Grundlage hat.
Jeder
 Käufer wird sich über die große Auswahl freuen und wird das Allerbeste am Lager finden.

Herren-Hüte,
 neueste Façons, Preis 1,50 M., weich 1,50 M. gibt ad. Fabrik.
 1729L* Grünerweg 27, I. Et.

Deutsch. Wörter
 liefert u. Mailkreditler 1. Rang. Brauerei Burgthaler, Potsdam, gegr. 1798, bes. f. Vintarier, Brutttraufe, Bleich-, Wöden-, Refonn- u. d. leicht bekömm. nahrh. kräftigste Bier. — In Blüthen, hoch. best. Geschm. u. Gewichtsannahm. über 14 Fäch. drei, 60 jeht M. erst. In Weib. 1/2, 1/2, 1/2 u. Selbst abg. weinl. bill. allein. Versandt f. Berlin u. Brod. Barterfellei
Ringler, Berlin, Brunnenstr. 152.
 Nichtzählbezugszahl — Qual. entscheid.

Lanolinseife!
 macht die Haut zart u. geschmeidig. 1 Stück Lanolinseife und ein reines Sandbad liefert ich f. 10 Pf. u. Wöden. Sandbad-Berleth. J. u. E. Ringer, Neue Königl. Str. 17.
 Fernsprech-Amt VII Nr. 2087.

Jede Uhr
 repariren und reinigen lässt bei mir unter Garantie d. Gutgehens nur 1 Mark 50 Pf. anmer. Grub. Keine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren und Wecker, alle Arten Ketten, sowie Brillen u. Plüncen.
Carl Lux, Uhrmacher, 35 Chaussee-Str. 35.

Hüte-Ansverkauf
 Groß-Geschäft Gabriel Grünerweg 112, pt. Herrenhüte, weich und steif von 1,50-2,50. Haarhüte von 5 M. an. Knabenhüte von 80 Pf. an. Herrenhüte, große Auswahl. Eleg. Cylinder von 5-15 Mark.

Brauerei Stralau
 16589* Dr. W. Frenzels.
 Wir empfehlen unsere vorzüglich eingebrauten Biere:
Lagerbier (goldfarben)
Versandbier (nach Münchener Art)
Saazerbräu (nach Pilsener Art)
 in Gebinden und Flaschen (letztere ohne Pfand).

Ausschank der Brauerei Stralau.
 Allen Vereinen, Gesellschaften, sowie allen alten Freunden und Kunden unseres idyllisch schön am Stummelsberger See gelegenen neu renovirten Sommerlokal mit großem Garten (Raum für ca. 5000 Personen) 2 neuen Kegelbahnen, größerem Tanzsaal, Kaffeecke etc., Sport und Federböden.
 zur gefälligen Nachricht, daß wir die Oekonomie übernommen haben und schon jetzt Befestigungen auf Sommerfeste und ähnliche Veranstaltungen entgegennehmen.
Birkholz & Mittag.